

verräter hielt. Ich habe auch meiner Frau gegenüber zum Ausdruck gebracht, daß ich mich noch einmal an ihn vergreifen würde. Vor etwa einer Woche setzte ich mich wegen der gegen mich erhobenen Anklage mit dem Rechtsanwalt Liebsteck in Verbindung und erfuhr von ihm, daß ich wegen der gegen mich angezogenen Strafbestimmungen nicht vor ein mit Laienrichtern besetztes Gericht kommen würde, sondern mich vor Berufsrichtern zu verantworten haben würde. Ich bin der Überzeugung, daß man mich vor Berufsrichtern hinter verschlossenen Türen ungehört verurteilen wollte und beabsichtigte, mich wenigstens für die Dauer der nahen Sitzung unschuldig zu machen.

Um die Öffentlichkeit auf mich aufmerksam zu machen und außerdem um Haase einen Denkkettel zu geben, beschloß ich, ihm durch Pistolenkugeln eine Verletzung zuzufügen. Zu diesem Zwecke laurierte ich ihn gestern vor dem Reichstagsgebäude auf, konnte ihn jedoch nicht mehr erreichen, da er schon zu weit entfernt war. Heute mittag hatte ich mich wieder am Reichstagsgebäude eingefunden und gab auf Haase, als er ungefähr 5 Schritte von mir entfernt war, einen Schuß ab. Da ich glaubte, ihn nicht getroffen zu haben, lief ich ihn nach und feuerte einige Schüsse auf ihn ab. Ich hatte nicht die Absicht, Haase zu töten und war froh, als ich hörte, daß ich ihn nicht erschossen halte. Die Art der Verletzung habe ich erst später erfahren.

Ich rechnete damit, von den Sicherheitsbeamten sofort erschossen zu werden oder von der Menge erschlagen zu werden. Das war mir aber gleichgültig, denn ich wollte dieses Glend nicht mehr mitmachen, zumal ich auch von meinen gewerkschaftlichen Verbandkollegen mich verlassen und verfolgt fühlte. Ich bin der Überzeugung, daß ich Haase, der ein Verräter der Arbeiter ist, politisch unmöglich gemacht habe.

Die Pistole habe ich im Frühjahr in der Schönhauser Straße gekauft.

B. g. u.
gez. Johann Hof.
Geschlossen

gez. Fröhlich. gez. Weikel.

So sieht das „Werkzeug der Reaktion“ aus, das — nach der „Freiheit“ — der Arbeiterklasse Haase rauben sollte . . .

Noske gegen rechts!

Dem Genossen Noske ist an dieser Stelle oft gesagt worden, er sehe nur die Gefahr von links und unterschätze die Gefahr von rechts. Das wird in Zukunft kaum noch gelten, denn auch Genosse Noske ist lebend geworden. Ihm die Augen geöffnet zu haben, ist das Verdienst der deutschen nationalen Partei.

In den Truppen in Kurland ist der Geist der Gehorsamsverweigerung nach geworden, er ist geweckt worden durch die deutschnationale Propaganda, wie Noske erkannt und gestern in der Nationalversammlung durch ein erdrückendes Beweismaterial aus der alldeutschen Presse nachgewiesen hat.

Die Deutschnationalen, die fühlten, daß sich die Schlinge immer enger zuzog, versuchten sich zu retten, indem sie durch Kurse zu verstehen gaben, sie hätten auf Organe vom Schlage der „Deutschen Zeitung“ keinen Einfluß. Feig, wie in entscheidenden Situationen immer, ließen sie ihre eigene Presse im Stich.

Aber es half ihnen nichts. Genosse Noske kam noch auf die schon bekannte Flugchrift „Einst und jetzt“ zu sprechen, die sich mit wüster Verheerung gegen die Republik direkt an die Angehörigen der Reichswehr wendet und diese zur Verweigerung des Gehorsams, zur Verweigerung des Eides auf die Verfassung auffordert. Noske konnte als Ergebnis des eingeleiteten Strafverfahrens mitteilen, daß dieses verbrecherische, gegenrevolutionäre Machwerk in der Druckerlei der „Deutschen Tageszeitung“, dem Blatte des Grafen Reventlow und des Bundes der Landwirte, gedruckt und vom Vorstand der deutsch-

nationalen Partei in Auftrag gegeben worden ist.

Da wurde es auf einmal totentstall auf den Bänken der Rechten, während das übrige Haus in laute Entrüstungsruje ausbrach.

Gründlicher ist die Neuchelei noch niemals entlarvt worden. Neugierlich mimen die Herren loyales Verhalten, noch am Dienstag wies Graf Posadowsky die Behauptungen Scheidemanns über die geistige Ähnlichkeit zwischen Monarchismus und Spartakismus zurück, und nun wurde der Beweis geführt, daß die Monarchisten mit den Spartakisten wetzeln, um die Disziplin im Heere zu untergraben.

Wir nehmen gern an, daß Posadowsky seine Erklärung vom Montag in gutem Glauben abgegeben hat, fragen ihn aber öffentlich, ob er glaubt, noch weiter einer Partei angehören zu können, die ihren Wortführer in solcher Weise durch ihre Taten Lügen straft.

Als Noske am Mittwoch sagte, die Regierung könne nicht dulden, daß in den Bünden unseres Volkes mit schmutzigen Fingern herumgewischt werde, wurde ihm von den Deutschnationalen zugerufen: „Wir haben keine schmutzigen Finger!“ Nun, die Herren haben nicht nur schmutzige Finger, sie sind schmutzig von oben bis unten. Menschen, die auf politische Reinlichkeit halten, müssen ihre Gesellschaft scheuten.

Noskes Rede war eine kräftige Unterstreichung des Wortes von Scheidemann: „Der Feind steht rechts!“ Um so kräftiger, als sie mit der Erklärung schloß, die Regierung werde es nicht bei Worten bewenden lassen, sondern auch ihre Taten danach einrichten. Das halten wir fest.

Vollbefragung in Eupen und Malmédy.

Der deutsche Vertreter in Versailles hat den alliierten und assoziierten Mächten eine Note überreicht, in der darauf hingewiesen wird, daß die Bestimmungen des Artikels 84 Abs. 2 des Friedensvertrages über die Volksbefragung in Eupen und Malmédy bei ihrer außerordentlichen Kürze eine Reihe wichtiger Fragen entweder überhaupt nicht lösen oder doch gänzlich im Unklaren lassen. Eine vollkommene Klarheit über die Fragen betreffend die Vollabstimmung sei aber um so notwendiger, als die Bevölkerung die Ungewißheit über die Einzelheiten des Abstimmungsverfahrens drückend empfinde, und als die belgischen Behörden in vollem Widerspruch zu den feierlichen Zusicherungen der alliierten und assoziierten Mächte in der Abstimmungsfrage mehr und mehr eine Haltung einnahmen, bei der nicht mehr die geringste Garantie für eine freie und unbeeinflusste Stimmabgabe bestehe.

Die deutsche Regierung macht darauf aufmerksam, daß es im Gegensatz zu den für alle anderen Abstimmungsgebiete getroffenen Bestimmungen für Eupen und Malmédy an einer genauen Festlegung des Kreises der Stimmberechtigten fehlt.

Ferner enthält Artikel 84, Absatz 2 keine Bestimmungen über die Orte, an denen die Abstimmungslisten auszuliegen sind. Nur eine gemeindeweise Abstimmung könne dem Völkerversand die erforderlichen Klaren Unterlagen für die ihm obliegende Entscheidung, ob die Gebiete ganz oder teilweise bei Deutschland verbleiben sollen, liefern.

Unklarheit besteht über die den Bewohnern bei der Abstimmung vorzuliegenden Fragen. Die zum Gegenstand der Abstimmung zu machende Frage müßte einfach lauten: „Vereinigung mit Deutschland oder mit Belgien“. Eine derartige Formulierung der Abstimmungsfrage ist die einzige, die der natürlichen Auffassung einer Volksbefragung entspricht und mit den praktischen Bedürfnissen in Einklang zu bringen ist.

Die Formulierung der Frage „Für Deutschland oder für Belgien“ ist auch im Interesse der Freiheit der Abstimmung unumgänglich notwendig. Es wird in der Note darauf hingewiesen, daß die alliierten und assoziierten Mächte die Bedeutung von Garantien für eine freie und unbeeinflusste Stimmabgabe wiederholt anerkannt haben, und daß in dem Notenwechsel, der über die Abstimmungsfrage stattgefunden hat, von Seiten der Entente in

Aussicht gestellt worden ist, daß die Abstimmung unter Leitung des Völkerbundes erfolgen soll. Demgemäß wird belgischerseits vorgeschlagen, daß eine vom Völkerbund zu ernennende Kommission, der weder Belgier noch Deutsche angehören dürfen, eingesetzt wird mit dem Recht, alle Maßnahmen zu treffen, die sie zur Sicherung einer freien und unbeeinflussten Stimmabgabe für erforderlich hält. Um frei zu sein, muß die Abstimmung vor allem geheime sein.

Das bisherige Verhalten der belgischen Behörden entspricht den von den alliierten und assoziierten Mächten gegebenen feierlichen Versicherungen nicht. Neben Beeinflussungsmittel wurden andere angewandt, die geradezu expressiverischen Charakter tragen. Insbesondere wurden die heimkehrenden deutschen Soldaten gezwungen, Erklärungen abzugeben, daß sie mit einer Annexion einverstanden seien. Ferner wurde gedroht, daß wer für Deutschland stimme, ausgewiesen würde. Die Note spricht die Erwartung aus, daß diesen Treibereien alsbald Einhalt getan werde.

Das beste Mittel, die Wiederholung derartigen bedauerlicher Ereignisse zu verhindern, sieht die deutsche Regierung darin, daß unbeeinflusst über die noch zweifelhaften Fragen der Volksabstimmung Klarheit geschaffen wird. Sie ersucht daher die alliierten und assoziierten Mächte, eine laudige Erklärung über diese Punkte zugehen zu lassen.

Kriegserklärung der Ukraine.

Die ukrainische Regierung hat an Denikin den Krieg erklärt. Denikin, der mit seiner Armee im Südwesten auf ukrainischem Gebiet gegen Räteruhland operiert, ist damit zweifellos in eine prekäre Lage geraten und befindet sich ähnlich wie Koltchal, dessen Niederlage dadurch herbeigeführt wurde, zwischen zwei feindlichen Fronten. Der ukrainische Pressedienst meldet folgendes:

Nachdem alle Bemühungen der ukrainischen Regierung, den Kampf mit Denikin zu vermeiden, gescheitert sind, hat das ukrainische Direktorium Denikin den Krieg erklärt. Bei Chryshniwla (bei Imanj) und Dniwopol (Soub. Cherson) sind schwere Kämpfe zwischen ukrainischen Nationaltruppen und russischen Freiwilligen im Gange. Nördlich von Chryshniwla haben ukrainische Truppen die Ortschaft Monastyrsk erobert und dabei 5 Feldgeschütze erbeutet.

Gleichzeitig erklärt die ukrainische Regierung einen Austritt aus dem Völkerverband, in dem sie das gewalttätige Vorgehen Denikins gegen die Ukrainer schildert und betont, daß nicht Eroberungsabsichten, sondern nur die Pflicht, das Heimatland zu verteidigen, an die Waffen appellieren. Das ukrainische Volk wird aufgefordert, seine Heimat von den russischen Reaktionen zu befreien.

Verzweiflung in Bulgarien.

Kein Mensch will den Friedensvertrag unterschreiben.

Der Inhalt des Friedensvertrages hat auf die ganze bulgarische Bevölkerung niederschmetternd gewirkt und eine allgemeine Verzweiflung hervorgerufen. Bisher konnte keine Regierung gebildet werden, weil kein bulgarischer Politiker das Wagnis unternommen wollte, den Friedensvertrag zu unterzeichnen, wie überhaupt die allgemeine Stimmung gegen die Unterzeichnung sei. Der Anhang der Bolschewisten wachse von Tag zu Tag. Besonders ein großer Teil der durch die militärischen Bestimmungen des Friedensvertrages brotlos gewordenen 30 000 Offiziere schließt sich an die Bolschewisten an und tritt in die Rote Armee ein. Man sieht der nächsten Zeit mit großer Sorge entgegen.

Bolschewistische Mißerfolge auf allen Fronten

Die letzten bolschewistischen Berichte geben erhebliche Kriegserfolge, sowohl im Norden als in der Ukraine, in Westsibirien und bei Dinaburg zu.

Fahrt in die Vergangenheit.

Es wird wohl nun solange nicht mehr dauern, dann gründen sich auch in Deutschland Reisegeellschaften, die Fahrten ins frühere Kampfgebiet unternehmen werden — — — Fahrten ins frühere Kampfgebiet.

Ich werde an keiner teilnehmen. Bestimmt nicht.

Mit Hunderten herumzugehen und sich erklären lassen: Dies ist das Kampfgebiet von Verdun. Am 1. Februar 1916 brach hier unter guten Anfangserfolgen die deutsche Offensive los. Am 8. Februar wurde das Fort Douaumont, am 11. Februar die Panzerfeste Saargestützt . . . alles das feierstimmig heruntergehäpelt hören: nein, nein! Ganz allein werde ich hinaufahren, und da wird mich nicht die Panzerfeste Saargestützt und das Fort Douaumont, sondern es werden mich nur die Dörfer und Wälder, die Häuser und Bäume interessieren, in denen und unter denen ich lag.

Nach Audun le Roman werde ich zunächst einmal fahren, wo wir damals umstiegen und in der Wartehalle werde ich mich aufhalten, in der wir damals auf den Zug nach Viennes warteten. Ganz genau werde ich es noch wissen, auf welchen Teil der Wand ich mich damals setzte, als ich meinen Tornister abknallte und ich werde mich wieder auf die Wand setzen und werde alles nacherleben, was so ein Meutrit sich damals durchs Herz gehen ließ, als er dumpf und fern, weit und polternd, die erste Granate einschlagen hörte. „Adun le Roman“ stand breit über der Tür geschrieben. Audun, das Römische überlegte ich. Nicht Odoen — — — sondern wie es da stand Au-dun, das Römische. Au-dun, das Römische — — und dann suchten wir weiter, bis in die Käse von Viennes, in das wir dann marschierten. Diese wahrnimmige Trostlosigkeit in diesem Feldrekutendorf! In irgendeine unbeschreibbar ungemütliche Stube wurden wir einquartiert. Die Fenster fehlten. Draußen regnete es. In der Stube befanden sich durchschnittlich ein Tisch und ein Stuhl. Es wird mir nichts ausmachen. Ich klinge an einem ganz bestimmten Haus. Ein Franzose wird aufmachen. Trotz meines stolpernden Französisch werde ich mich ihm schon verständlich machen können. Und dann werde ich lange, lange in dem Zimmer bleiben, und dann werde ich durch den Lärwald . . . Tilly: wie mir das damals, als wir zum ersten Male ins Feuer zogen, den Kopf brauen gemacht hatte, durch den Lärwald also nach dem Dorfe Ez gehen. Ganz, ganz allein werde ich das tun. . . es ist das beste Teil der Menschheit, das Schaudern und Schaudern wird mich. Dort sah ich die ersten Toten, dort . . . doch wozu das aufzählen, was niemand liest.

Man sollte eigentlich überhaupt nichts niederschreiben darüber, denn das ist ja doch unumkehrbar, was jeden bei seiner ersten Reontfahrt das Herz damals aufriß . . . wie man die Dinge und Orte der ersten Frontfahrt anschaut, welche wilden Gedanken damals in jedem gärten.

Reisegeellschaften, die verdienen wollen, werden die Straßen der Schmerzen entlang fahren zu den Bäumen, unter denen wir uns dekampften vor dem Tosen der Granaten, zu den Häusern und Wäldern, die in seinen Besitz zu bringen, jedes Volk sich zur Ehre machte, an denen Kübel von Menschenblut und ewiges Gedächtnis haften . . . Reisegeellschaften, die daran verdienen wollen (und denen das nicht verbleibt sei).

Vielleicht ahmt irgend ein amerikanischer patentierter Apparat das Dröhnen der Kanonen von Verdun nach, — — — vielleicht kann man in einem 30 Meter tiefen Stollen Luftern und Sekt von einer französischen Kamelié serbiert bekommen, — — — vielleicht inszeniert ein französischer Reinhard einen Sturmangriff auf Zhaumont mit Flammenwerfern und Tanks, — — — was alles wird es mich kosten. Ich werde ganz allein hinaus tippen, die Straße nach Verdun — — — viam dolorosam; denn was über die Heiber der Schlachten auch immer gesagt werde: was auch immer: unsere Seele haben sie maßlos reich gemacht. H. B.

Brudners F-moll-Messe.

Während der vielen Jahre, da Anton Brudner auf dem Pfaffenstuhl der St. Florian- und Linzer katholischen Kirche saß, hat er im Amt des Stills- und Dom-Organisten für den täglichen und feiertäglichen Gottesdienst viel Kirchenmusik geschaffen. Er war ein tiefreligiöser Mensch. Sein Gebet war Orgelspiel, sein Glaube tang nach Ausdruck in der Musik zur Liturgie. Hier wurzelt er so stark, daß selbst seine Sinfonien diesem Musiktribut zahlten. Nur drei vollendete Messen sind erhalten. Die bedeutendste, die in F-moll, führte uns Siegfried Das im ersten Konzert des Philharmonischen Chors ganz zu Herzen.

Diese Messe, die im Jahre 1873 Brudner selbst in der Augustinerkirche in Wien dirigierte, ist voll göttlichen Geistes. Vom demütigen Entzücken des Kurie führt ein himmelstiegender Weg zu dem Glaubensmut und der religiösen Festigkeit des Gloria und hält dann inne bei dem größten und gewaltigsten Credo, das die Geschichte der Messen kennt. Einfach in der Form, heroisch im Ausdruck, überzeugend als letztes Bekenntnis der vollendeten Glaubensfest eines von der Mystik der katholischen Kirche ganz umfangenen, innerlich und äußerlich ein Miesen-Credo, in dem die typischen Brudnerschen Kontraste des Fanfarenhosen und des geistlichen Verhaltens mit künstlerischer Selbstverständlichkeit als physiologische Notwendigkeit wirken. Darüber hinaus geht nichts mehr an persönlicher Eingabe. So fällt das Sanctus ab, und erst im Benedictus, dieser Werke edelster Herzensmusik, singt wieder der Genius. Und zum Schluß: aller lebendigen Kraft des Glaubens und Hoffens legt sich im Agnus dei die Weichheit des Duldens entgegen, aus den Motiven früherer Tage, aus den Tonarten der Wiener Klassiker aus dem Schatz seiner eigenen 8. und 7. Sinfonie holt er sich das Mittelzeug zu diesem Ausklang in Frieden und Besinnung der Menschheit.

Ein überragendes, herrliches Werk; in der geschlossenen knappen Form so recht geeignet, Volksgut zu werden. Das bringt uns selbst über die erfinderisch matteren Partien der Messe mit hohem

Verständnis und klügster Ausdeutung hinweg. Um den Kontrast zwischen 2. und 8. Satz zu erhöhen, hätte ich mir nur das Gloria bei aller rhythmischen Straffheit in B-dur, nicht in halben Noten dirigiert gedacht. Die Anforderungen dieser Messe an den Chor sind riesig. Die philharmonische Schar bewältigte nicht nur das Credo mit erstaunlicher Kraft, sondern hatte für das vom Himmel niedererschwebende Benedictus noch Atem und Lautstärke übrig. Welche Erbauung würde es bedeuten, wenn Doh diese Messe einmal in der Kirche im Dom zur Ausführung brächte. Dort würden vielleicht auch die Solisten stärker, jenseitlicher, unruiger wirken. Es mühten Stimmen sein, die dem zauberisch-mystischen Ton der Orgel nahekommen. Das verlagte besonders in den Mittelstimmen, während der Bassist Guttman wenigstens die musikalische Reife seines Vortrags für eine gewisse Sprödigkeit seines Organs in die Waagschale warf, und die Sopranistin Frau Thanner-Offer zuweilen höchst langvoll über den Massen schwebte. Erreichte so das Quartett seine ideale Höhe, so vertränten doch der begabte Tenorist Fritz Guttman und Fr. Braun in den Stil des Werkes einzuordnen.

Der Messe vorher ging der 116. Psalm von Franz Schreker. Wer da ultramoderne Musik erwartete, war arg enttäuscht. Das ist zahme, gefällige, im alten Sinne schönklingende Arbeit, die Schreker vor 20 Jahren geschrieben hat und heute kaum mehr als sein eigen angesehen würde. Kurt Singer.

Hohere Preise auf den Kunstauktionen. Bei der Versteigerung von Borgellon aus dem sächsischen Staatsbesitz (bei Leipzig) wurden — wie auf allen neueren Kunstauktionen — 3 L. außerordentlich hohe Preise erzielt. Das Kapital setzte sich immer noch nach der Anlage in Kunstbesitz, teils um sich zu verdecken, teils um damit zu prunken. Einzelne Tassen und Teller kamen auf 10 000 M. und mehr. Vasen und Figuren fielen noch viel höher. Der „Kronengier“ von dem berühmten Modellleur Kändler brachte den Höchstpreis von 178 000 M. ein. — Auch die Versteigerung von Kupferstichen (bei Casseler) brachte überraschende Ergebnisse. Dürerbilder bewegten sich zwischen 5000 und 15 000 M. „Adam und Eva“ wurde mit 53 000 M. bezahlt.

Man löste natürlich ausrechnen (bei Berücksichtigung der gesunkenen Kaufkraft des Geldes), wieviel Prozent oder besser Promille die Schöpfer dieser Werke eins dafür bekommen werden. Die Kunst, besonders die abgehepelt, ist eben ein Spekulationsobjekt wie andere Waren auch. Infolge unseres schlechten Geldwerts besteht die Gefahr, daß vieles von diesem Vätererbe für immer ins Ausland abwandert. Die Regierung hat leider immer noch kein Kunstausfuhrverbot erlassen, und turkisch-jugoslavische Kunstpolitiker fördern gar die Abwanderung von Kunstwerken ins Ausland. Für den Augenblick kann es gewiß gleichgültig sein, ob ein Privatmann in Holland oder Deutschland Kunstwerke bei sich dekretiert. Aber eine weißschauende Kunstpolitik muß darauf bedacht sein, für die Zukunft Schätze im Lande zu behalten, auf die das ganze Volk ein Anrecht hat.

Georg Nicolai, bisher Privatdozent für innere Medizin an der Berliner Universität, ist zum außerordentlichen Professor ernannt worden. Während des Krieges ist dieser Posten für seine

Deutsche Nationalversammlung.

92. Sitzung, Mittwoch, den 8. Oktober, nachm. 1 Uhr.

Am Regierungstisch: Bauer, Schiffer, Müller, Koch, Erzberger, Dell, Koske, Dr. David.

Unter allgem. Bewegung eröffnet Präsident Behrenbach die Sitzung und macht dem Hause, dessen Mitglieder sich von ihren Sitzen erhoben haben, Mitteilung von dem

Attentat auf den Abg. Haase.

Wir alle hoffen, daß die Wunde keine verderbliche ist. Es ist mir gesagt worden, daß dem Anschein nach irgendwelche schwere Folgen damit nicht verbunden sein dürften. Ueber die Motive des Täters, der festgenommen worden ist, ist noch nichts bekannt. Ich nehme an, daß es der Ansicht des ganzen Hauses entspricht, wenn ich dem Abg. Haase, seiner Familie und seiner Fraktion die herzlichste Teilnahme des Hauses zum Ausdruck bringe mit dem Wunsch, daß keine schweren Folgen mit dieser verabscheuten Tat verbunden sein mögen. (Zustimmung auf allen Seiten.)

Die politische Aussprache.

Präsident Behrenbach teilt mit, daß zu diesem Punkte als Redner noch die Abgg. Stresemann und Haase gemeldet worden. Da die unabhängige Fraktion nicht sofort für Haase einen anderen Redner stellen kann, soll ihr vorbehalten bleiben, später das Wort zu diesen Fragen zu erhalten. Nach dem Abg. Stresemann wird die Aussprache geschlossen und notfalls später noch der Rede des unabhängigen Abgeordneten, also morgen oder übermorgen, noch einmal eröffnet werden.

Abg. Stresemann (D. Sp.): Wir haben alle den Wunsch, daß der Abg. Haase bald wieder seine Tätigkeit hier aufnehmen wird. Die Nationalversammlung leidet an einem Mangel an Autorität. Der Mangel an Transportmitteln ist eine internationale Erscheinung. England will unser Wirtschaftsleben zerstören. Das Wirtschaftsrecht der Angestellten und Arbeiter erscheint an sich als ein erhebliches Moment, aber in unserer Zeit der politischen Parteien ist es zu einem Kampf der verschiedenen Organisationen gegeneinander führen. Wir haben zwei siegreiche Kräfte nicht zur inneren Fortentwicklung des Volkes bemut. Bei uns entstehen die besten Ideen in der Demokratie. Wir werden hoffentlich bald wieder zur freien Wirtschaft kommen. Wir hatten ein gesättigtes Bürgerium, dem die Ideale abhanden gekommen waren. Bei den Offizieren soll man Verständnis dafür haben, daß sie, die in monarchischem Sinne erzogen sind, jetzt nicht begeisterte Republikaner sein können. Wir lehnen jeden monarchistischen Putsch ab, werden aber innerhalb der Verfassung für den monarchischen Gedanken weis sein.

aus Bernunftgründen Monarchisten

sind. (Beifall rechts.) Die Republik hat keine moralischen Eroberungen in Deutschland gemacht; selbst Koske hat das auf der Konferenz der Berliner Parteifunktionäre zugegeben. Angehörig sollen 80 Abgeordnete der Mehrheit in die Gefangenenlager fahren und die Gefangenen auflösen; eine solche Kupferung der politischen Leidenschaft verwerfen wir. Und trennt eine Welt von den Auffassungen der Regierung; wenn sie aber praktische Wege für den Wiederaufbau Deutschlands zeigt, werden wir sie unterstützen. (Beifall rechts.)

Reichswehrminister Koske:

Unentzerrlich ist es, wenn einzelne Parteien und Zeitungen die Truppen im Volkstum darin bestärken, dem Rückmarschbefehl nicht Folge zu leisten. Mit wüsten Schimpfereien auf die Truppen ist bei ihnen nichts zu erreichen; ich ehre auch die Motive, die viele Soldaten veranlassen, draußen zu bleiben. Sie fürchten die Arbeitslosigkeit, den Terror und den Vorfahrt. Es ist auch richtig, daß die Truppen im Volkstum sich in ihren Erwartungen betrogen fühlen. Als Not an Mann war, hat die lettische Regierung ihnen die

Einbürgerung versprochen

und keine Einwendungen erhoben, als in Verbunden den Truppen Ansiedlung in Aussicht gestellt wurde. (Hört, hört!) Wären vor Romani die deutschen Truppen aus dem Volkstum weggegangen, gäbe es wahrscheinlich heute keine lettische Regierung. (Sehr richtig!) Das alles aber ändert nichts an der Notwendigkeit, das Land zu räumen. Die Regierung wird alles daran setzen, um Deutschland vor einem neuen schweren und erlitten Konflikt mit der Genieie zu bewahren. Offene Arbeitslosigkeit, offener Ungehorsam werden so gehandelt werden, wie es sich gehört. Ich habe telegraphisch General v. Eberhard angewiesen, gegen unbotmäßige Führer sofort das Verfahren einzuleiten. Gegen Major Bischoff ist kriegsgerichtliche Untersuchung angeordnet. Mit allem Nachdruck und tiefstem Ernst richte ich an einen großen Teil der deutschen Presse die Aufforderung, der Regierung ihre schwere Arbeit nicht noch weiter zu erschweren. Es ist gemeingefährlich, daß die Truppen dauernd von manchen Stellen aus in ihrer Widersprechlichkeit bestärkt werden. Wie leichtfertig ein Teil der Presse vorgeht, zeigte dieser Tage ein Blatt, das mit Mieseler die Ueberschrift brachte: „General von der Goltz russischer Ueberläufer“, während es in seiner Schrift die Wichtigkeit der Meldung selbst bezweifeln mußte. (Hört, hört!) Wahr ist, daß

General von der Goltz völlig loyal

und Lorentz seine Pflicht tat. Vor allem sucht die deutsche nationale Presse die Truppen in ihrem Widerstand zu bestärken. Sie spricht von einem „Verrat an den Truppen“, „Verrat an deutschen Balkenland“, sie wirft der Regierung „Schamlosigkeit“ vor und so fort. Graf Vosjadowich hat die Verantwortung für solche Ausschreitungen der Presse abgelehnt. Die deutschnationale Fraktion kann aber die „Deutsche Zeitung“ nicht von sich abhütteln, denn als dieses Blatt wegen seiner schamlosen Hege verboten werden mußte, schrieb mir der Abg. v. Grunze einen sehr unliebenswürdigen Brief, wie ich mich unterziehen könne, gegen das Blatt vorzugehen. Die deutschnationale Presse treibt in dieser Angelegenheit ein unverantwortliches Spiel. In den Truppen soll der Eindruck hervorgerufen werden, daß sie auf deutschem und nicht auf fremdem Boden stehen. Wir können nicht dulden, daß ein 60-Millionen-Volk durch solche Schreierereien in schwerer Gefahr gebracht wird. Wir würden gemeinlos handeln, wenn wir solchen Ausschreitungen nicht entgegenzutreten würden. (Sehr richtig! links.)

In den letzten Wochen wird von deutschnationaler Seite ganz systematisch das leidliche Vertrauensverhältnis zu untergraben versucht, das sich zwischen mir und den Offizieren herangebildet hat.

Die Rechte langst auf einem Balken

wenn sie mir die Arbeit auf diese Weise noch schwerer macht. (Sehr richtig! links.) Der preussische Offizier hat es nie als eine Beschimpfung angesehen, wenn man auf seine Armut hinweist. Nichts anderes habe ich getan. (Hört, hört! rechts.) Es kennzeichnet die Art ihres Kampfes, wenn Sie versuchen, aus meinen einwandfreien Worten Kapital zu schlagen! Lubendorff hat damit angefangen und Graf Bismarck ist ihm gefolgt. Jetzt sucht man das bisher mit unendlicher Wut geführte Mißtrauensverhältnis durch eine Propaganda zu zermürben, die an die Soldaten verteilt werden sollte. Darin wird gesagt, daß in Wahrheit in Deutschland Unabhängige und Sportfischen regieren, daß keine Veranlassung bestehe, der Regierung den Treue zu leisten, daß die Regierung nichts für die Zukunft der Soldaten tue usw. Diese Sudelwörter dieses Pamphlet ist gedruckt in der „Deutschen Tageszeitung“. (Hört, hört! links.)

Durch Einsichtnahme in die Bücher bei einer Hausdurchsuchung konnten wir feststellen, daß der

Auftraggeber der Vorstand der Deutschnationalen Volkspartei

ist. (Stürmisches Hört, hört! links, lärmende Jurufe rechts, Jurufe bei den Soz.: Warum greift man nicht zu?) Ganz selbstverständlich ist gegen die Schuldigen Strafantrag gestellt worden. (Beifall links.) Gegen eine so frivole und unerhörte Weise, die Soldaten zur Treulosigkeit und Unbotmäßigkeit zu verleiten, muß sofort zugegriffen werden. (Links: Beifall und Ruf: Landesverräter!, Jurufe rechts: Mehl!) Meine Tätigkeit in Kiel hat das Recht nicht zu scheuen. General Lubendorff ist der letzte, der ein Recht hat zu fragen, ob ich vor der Geschichte verantworten könnte, was ich in Kiel getan habe. (Sehr richtig! links.) Ruhmredigkeit liegt mir fern. Wenn aber damals nicht Hunderttausende widerwärtiger Matrosen wie eine Sturmflut sich über ganz Deutschland ergossen und Schreden über das ganze Land gebracht haben, so danken Sie das dem Umstande, daß ich Tag für Tag und Stunde für Stunde dort mein Leben in die Schanze geschlagen habe. (Beifall links, Darm rechts.) Den Auseinandersetzungen über meine Krieger und meine übrige Tätigkeit sehe ich mit ruhiger Gelassenheit entgegen. (Beifall links.) Unser Land blutet aus Hunderttausend Wunden. Heilung kann nur kommen, wenn in allen Schichten des Volkes

die Erkenntnis reift,

daß es nicht angeht, jetzt in unseren Wunden auch noch mit schmutzigen Fingern zu wühlen. Wir mahnen fortgesetzt zur Einsicht und zur Vernunft. Wo aber diese Mahnung nicht hilft, muß zur Tat geschritten werden. Das gilt sowohl für Sie (nach rechts), wie für die Herren auf der äußersten Linken. (Beifall bei der Mehrheit. — Darm rechts und bei den U. Soz.)

Hierauf wird die politische Aussprache vorläufig abgetroffen.

Es folgt der Haushalt der

Reichsjustizverwaltung.

Abg. Weibstein (Dem.): Justizwesen und Rechtspflege müssen erneuert werden. Der Reichsjustizminister ist ein Minister von der höchsten politischen Bedeutung. Auf die Vaterlandsliebe können wir unter keinen Umständen verzichten, doch muß sie auf besondere Fälle beschränkt werden. Hoffentlich wird der neue Justizminister ein Minister der Reformen sein.

Reichsjustizminister Dr. Schiffer: Das Recht muß in höherem Maße als bisher in die Politik eindringen. Wir müssen den Mühsal zum Rechtsstaat

finden, aus der Revolution zur Geschlichkeit zurückkehren. Wir müssen unserer wirtschaftlichen Lage wegen zu festen rechtlichen Grundlagen kommen. Die Absicht, eine Amnestie zu erlassen, besteht nicht. Ich möchte Bedenken tragen, ihr zuzustimmen. In der jetzigen Zeit muß man das Recht stärken und nicht schwächen. Mehrere Vorlagen über Gerichtsverfassung u. a. sind in Ausarbeitung. Es wird unsere Aufgabe sein, Recht und Volk einander näher zu bringen.

Abg. Dr. Gohn (U. Soz.): Die Schutzhaft ist eine politische Maßnahme geworden, über deren Zweckmäßigkeit aber nach wie vor Richtergerichte entscheiden, die von Politik nichts verstehen. Diesem untraglichen Zustand muß ein Ende gemacht werden. Den Besorgungsstand, den wir jetzt haben, verdanken wir nicht dem kaiserlichen Deutschland, sondern (Jurufe: Spartakus!) dem preussischen Staatsministerium. Wir fordern im Gegensatz zum Minister eine Amnestie. Die Amnestie ist ein politischer Akt höchster Ordnung, und die junge deutsche Republik hätte das Innehalten der neuen Verfassung nicht besser bezeugen können, als wenn sie durch eine großzügige Amnestie mindestens alle politischen Verbrecher befreit hätte.

Abg. Dr. Singheimer (Soz.):

Jetzt ist die Zeit, zu weitgehenden Reformen auf dem Gebiete des Strafrechts und des Strafprozesses gekommen. Die Demokratie muß dem Menschen nähergebracht werden. Zur demokratischen Verfassung muß dazu kommen, daß alle Einrichtungen des Staates von neuem Geist durchdrungen sein müssen. Man muß nicht nur die Säule des materiellen Strafrechts ändern, sondern auch Untersuchungshaft und Strafvollzug müssen von Grund auf anders werden. Im Strafrecht herrschen da die schauerhaftesten Zustände. (Sehr richtig!) Hunderte sind an Hunger in den Gefängnissen gestorben. Es gibt erschütternde Taten, an denen wir nicht vorübergehen dürfen. Der Vollzug der Untersuchungs- und Strafbast muß durch Gesetze geregelt werden. Wir müssen den mittelalterlichen Rechtsanschauungen entsagen, und darum ist ein Strafvollzugsgesetz eine unbedingte Notwendigkeit. Außerdem aber brauchen wir eine durchgreifende Zivilprozessreform. Der Richter muß von untergeordneten Beschäftigungen entlastet werden. Die bestehenden Gewerbe- und Kaufmannsgerichte müssen möglichst ausgebaut werden. Nur ein Teil der Arbeiterschaft hat Sondergerichte. Diese sind daher auszubauen, besonders für die Landarbeiter und das Gefolge. Diese Forderungen sind zu erfüllen, damit die beteiligten Kreise möglichst bald ein geeignetes Recht haben. Der heutige Apus des Juristen entspricht nicht mehr der heutigen Zeit. Alle Reform ist unnütz, wenn der Mensch nicht da ist, der sie ausführen kann. Die übermäßige Geschäftsausbildung lähmt unsern Nachwuchs. Der Geist unserer jungen Studentenschaft ist nicht gut. Man glaubt leider, daß derjenige schon ein guter Jurist sei, der die juristische Technik beherrscht. Nicht die sind die besten Richter, die die besten Juristen, sondern die die besten Menschen sind. (Beifall h. d. Soz.)

Reichsjustizminister Schiffer: Der Individualismus kann nur gebremst werden, wenn man der geschichtlichen Ausbildung ihr Recht läßt. Nur wenn man sich in die Vergangenheit vertieft, versteht man die Gegenwart. Eine Aenderung des Zivilprozessverfahrens wird angestrebt. Hierbei wird auch die Frage der Sondergerichte geprüft werden. Vielleicht können an ihrer Stelle die allgemeinen Gerichte vollständig ausgebaut werden. Sobald die Vorarbeiten für die Reform des Strafrechts abgeschlossen sind, wird der Entwurf der Reform der Zersplittertheit übergeben werden. Der Belagerungszustand besteht nur deshalb, weil die bisherigen Maßregeln aufrecht erhalten werden müssen. Sobald das neue Reichsgesetz über den Belagerungszustand ergangen sein wird, wird diese Frage ihre Erledigung finden.

Damit ist die Aussprache erledigt, es folgt der Haushalt des

Reichsfinanzministeriums.

Reichsfinanzminister Erzberger: Ich werde noch im Laufe der Zeit Gelegenheit haben, Ihnen den Grundgedanken der

Reichsfinanzreform

darzulegen. Es ist ein einheitlicher Plan vorhanden. Ich bitte dringend, die Reichsfinanzreform noch in diesem Monat zu erledigen. Wir mühten schon vor dem allgemeinen Plan zu neuen Steuern greifen, weil die Reichsschuld von Monat zu Monat wächst. Wir nehmen daher die Steuern vorweg, über die eine gewisse Einigkeit herrscht, und dann die Vermögenssteuern. Mit dem Reichsnotopfer ist die Vermögensbesteuerung zu einem gewissen Abschluß gelangt. Die Vorarbeiten sollen so beschleunigt werden, daß die neue Befolgungsordnung am 1. April 1920 in Kraft tritt. Bis dahin müssen aber die neuen Steuern bewilligt sein. In allen Beamtentagen werden wir in enger Fühlung mit den Beamtensorganisationen vorgehen.

Abg. Stollen (Soz.): Die Abgrenzung der Landesfinanzämter muß noch ihrer Zweckmäßigkeit folgen. Die Grenzen der

Eingestatten sollen soweit berücksichtigt werden, als es notwendig ist. Aber die Einteilung muß nach dem Gesichtspunkt der wirtschaftlichen Schwere erfolgen. Alle anderen Rücksichten müssen dabei ausbleiben. Die Regelung, die jetzt vorgesehen ist, ist auf die Dauer ganz unzulässig. Eine vollständige Abgrenzung der Landesfinanzämter an der unteren Ebene und unteren Befehl ist durchaus notwendig. (Beifall h. d. Soz.)

Der Haushalt für das Reichsfinanzministerium wird erledigt. Donnerstag 1 Uhr: Interpellation Scheidemann (Soz.) über die Preissteigerungen im Schuhwarenhandel, Pensionsfonds, Fortsetzung der politischen Aussprache, Reichsjustizverwaltung. Schluß 8 1/2 Uhr.

Reichsrat.

Am Mittwoch berichtete Ministerialdirektor Schaffer über die Ausschlußbeschlüsse zum Ergänzungsetat des Reichsarbeitsministeriums. Der außerordentliche Etat bringt eine Mehrforderung von einer Milliarde Mark. Eine längere Erörterung hat sich in den Ausschüssen geknüpft an die Forderungen für Neubauten zu Heereszwecken, namentlich für das Lazarettwesen. Nähere Auskunft konnte hier nicht gegeben werden, da das Arbeitsministerium die Angelegenheit erst vor einigen Tagen übernommen hat. Man war dafür, daß für Reichsfinanzarbeiten, mit denen man im großen und ganzen gute Erfahrungen gemacht, mehr Mittel bewilligt werden sollten.

Preussische Landesversammlung.

61. Sitzung, Mittwoch, den 8. Oktober, 12 Uhr.

Am Regierungstisch: Dr. Südekum, Defer. Beim Haushalt der

Zentralgenossenschaftskasse

führt Abg. Eberle-Barmen (Soz.) aus: Die Genossenschaften dürfen nicht mit Kartellen und Krüsen auf eine Stufe gestellt werden, sie dienen der Gemeinwirtschaft, während die Kartelle im Dienste der Privatwirtschaft stehen. Eine Unterstützung der Regierung darf nicht in einer Ueberhöhung der genossenschaftlichen Betriebe ausarten. In diesem Falle sind auch wir für den Zentrumsantrag. Der Haushalt wird genehmigt.

Es folgt die zweite Beratung des Haushalts der

Eisenbahnverwaltung.

Die Anträge und Entschließungen des Staatshaushaltsausschusses betreffen u. a. den Uebergang der preussischen Staatseisenbahn auf das Deutsche Reich, die Ermahnung der Eisenbahner zu treuer Pflichterfüllung, die Beseitigung der wilden Arbeitererräte und Berücksichtigung der Arbeiter und Beamten der Staatseisenbahnen im Betriebsratgesetz, die Demokratisierung der Eisenbahnverwaltung und Beamtensoldatenfragen.

Abg. Garnich (D. Sp.) begründet seinen Antrag um sofortige Aufhebung der verfügten Einstellung des Schnellzugverkehrs Ostlich Stettin-Berlin-Dresden und Ausdehnung sich als notwendig ergebenden Verkehrsbeschränkungen auf das ganze Staatsgebiet. Durch Beschränkung eines Landbestells vor dem andern befördert man die Abtrennungsbefestigungen. (Beifall rechts.)

Abg. Wank (Dem.): Unterschiede zwischen den westlichen und östlichen Staaten dürfen unter keinen Umständen gemacht werden.

Minister Defer:

Die Verhältnisse bessern sich nicht, sondern werden eher noch schlechter. (Lebhafte Hört, hört! auf allen Seiten.) Der Bedarf an Kohlen und Lokomotiven und die allgemeinen Leistungen sind noch nicht auf die Höhe gebracht worden, die für eine glattere Abwicklung des Betriebes erforderlich ist. Die zur Rede stehende Maßregel wurde aus sehr triftigen Gründen nicht auf das ganze Gebiet ausgedehnt. Im Kohlenrevier müssen die Kohlen, auf denen noch beträchtliche Kohlenvorräte lagern, bis zur Intraffsetzung des Friedensvertrages so rasch wie möglich entleert werden, damit diese Vorräte nicht noch verloren gehen. Auch im Westen kann die Einstellung des Schnellzugverkehrs nötig werden. Es kann dahin kommen, daß der

Personenverkehr so gut wie vollständig eingestellt

wird zugunsten des Arbeiter- und Geschäftsverkehrs und des Milch- und Versorgungsverkehrs. (Lebhafte Bewegung.) Es fehlen uns nicht nur die 5000 Lokomotiven und 50 000 Wagen, die wir abgeliefert haben, sondern wir nähern uns auch jetzt der Periode, in der sich die Wochen und Monate der Streikluft im Frühjahr bitter rächen. (Lebhafte Bewegung.) Damals bestand die Möglichkeit zum Abtransport der Kohlen, die damals veräußerten Wochen und Monate lassen sich nicht wieder einholen. Für die schwere Zeit, in der uns Kohlen und Nahrungsmittel fehlen, können die Streikheker die Verantwortung nicht abgeben. (Anhaltende Bewegung.) Große Schwierigkeiten erwachsen uns auch aus der überaus schlechten Qualität der Kohlen. Wir fahren tagtäglich 4000 Wagen Steine ab, die als Kohlen deklarieren und begahrt werden. (Lebhafte Hört, hört!) Der schlechte Brennstoff, der die Hüge zum Stillliegen auf der Straße zwingt, bis unterwegs die schlechten Bestandteile aus der Brennstoffe herausgelaut sind, ist eine der wesentlichen Ursachen für die außerordentliche langsame Betriebsabwicklung. Die Schwierigkeiten vermehren sich durch die Gefangenentransporte, die uns erwachsenen Verpflichtungen zur Abfuhr von Kohlen für die Segner und die sich jetzt dauernd mehrenden Erntetransporte. An alle Arbeiter und Beamte, richte ich den Ruf: Seid eingebend der Pflichten, die Ihr auf Euch nehmen müßt, weil Ihr in einem sozialisierten Unternehmen arbeitet und verwickelt das Wort: Sozialismus heißt mehr leisten! (Lebhafte Beifall links, Gelächter rechts.)

Kürmische Anfragen.

Abg. Schuber (Soz.): Was bedeutet die Regierung gegen die Auflösung der Ausschüsse und Pächterbände der Eisenbahner im besetzten Gebiet durch die Entente und für die Einführung des Aktiendatages in den Eisenbahnbetrieben dieses Gebietes zu tun.

Abg. Wehrhof (U. Soz.) über die Demokratisierung der Eisenbahnverwaltung.

Abg. Höster (Dem.) über die Vergewaltigung des parteipolitisch-neutralen allgemeinen Eisenbahnerverbandes in Graudenz.

Abg. Paul Hoffmann (U. Soz.) über die Rollage der Eisenbahner-Invaliden und Hinterbliebenen.

Abg. Sprenger (Zenit.) über die Kartoffelnot.

Ministerialdirektor Bape: Der Schnellzugverkehr im Osten wurde auch wegen der fälligen Kartoffeltransporte aus dem Osten eingestellt. Für eine genügende Wagenstellung zum Kartoffeltransport wird gesorgt.

Abg. Brunner (Soz.):

Mit Tarifherdhungen kann die Finanzlage nicht durchgreifend gebessert werden, weil sie den Verkehr belastet. Daß etwa nur die Arbeiter an den Streiks schuldig sind, ist eine beleidigende Behauptung. Wer im Schützengraben gewesen ist,

Opernhaus.
Geschlossen.
Schauspielhaus.
Heimat.
Anfang 7 Uhr.
Direktion Max Reinhardt.
Deutsches Theater.
7 Uhr: **Hamlet.**
Freitag 7 Uhr: Zum 1. Male:
Cymbelin.
Kammerspiele.
7 1/2 Uhr: **Die Bliesse der Pandora**
Freitag 8 Uhr: Nju.

Theater i. d.
Königgrätzerstraße
7 1/2 Uhr: Kameraden.
Freitag: Kabale und Liebe
Sonntag: Kameraden.
7 Uhr: Kabale und Liebe.
Montag: Kameraden.
Dienstag: Kameraden.
Mittwoch: Neu einstudiert
Ein Trauerspiel
von Aug. Strindberg.
Musik von E. N. von Reznick

Komödienhaus
7 1/2 Uhr: Liselott von der Pfalz.
Berliner Theater
7 1/2 Uhr: **Bummel-Studenten.**
Central-Theater
7 1/2 Uhr: Die Fasnachtsste.
Deutsches Opernhaus
7 1/2 Uhr: **Siegfried.**
Eden-Theater
7 1/2 Uhr: „U. A. W. G.“
Stg. 3/4 U. Prinzessin vom Nil.
Friedr.-Wilhelms-Th.

7 1/2 Uhr: **Gretchen.**
Kleines Theater.
7 1/2 Uhr: **Helden.**
Kl. Schauspielhaus.
7 1/2 Uhr: **Krach.**
Komische Oper
7 1/2 Uhr: **Liebeszauber.**
Stg. 3/4 U. Schwarzwaldmädel.
Lustspielhaus

7 1/2 Uhr: **So ein Madel.**
Metropol-Theater.
7 Uhr: **Sybill.**
Neues Operettenhaus.
7 U. 10: **Die Dame vom Zirkus.**
Schiller-Theat. Charl.
7 1/2 U. Flachsmann als Erzieher
Thalia-Theater
7 1/2 U. **Jungfer Sonnenschein**
Th. am Kollendörferplatz
3/4 Uhr: Maria Stuart.
7 1/2 Uhr: **Die Puppe.**
Theater des Westens

7 1/2 Uhr: **Die Fran im Hermelin**
Stg. 3/4 U. Die tugtige Witwe.
Theater „Die Tribüne“
7 1/2 Uhr: **Die Wandlung.**
Theater d. Friedrichstadt
7 1/2 Uhr: **Vier Einakter.**
Wallner-Theater
7 15 Uhr: **Eine Ballnacht.**
Sonnt. 3/4 Uhr: Die Geisha.

Residenz-Theater.
Untergrund. Klosterstraße.
Stadtbahn. Jannowitzbrücke.
Nachm. 4 Uhr, kleine Preise:
Schneewittchen.
Täglich Heute **258. Male**
8 Uhr. zum **höheren Leben.**
Komödie von Sudermann.
Regie: Alfred Rotter.
Olga Limburg, Harry Liedtke,
Rosa Valenti, Emma Dehner.
Freitag 4 Uhr, kleine Preise:
Kotkäppchen.
Sonabend 4 Uhr, kleine Pr.:
Hänsel und Gretel.
Sonntag 4 Uhr, kleine Pr.:
Gespenster.

Trianon-Theater.
Bahnhof Friedrichstraße.
Untergrundbahn Friedrichstr.
Nachm. 4 Uhr, kleine Preise:
Kotkäppchen.
Täglich 7 1/2 Uhr:
Maskerade.
Komödie von Ludwig Fulda.
Regie: Alfred Rotter.
Hans Arnstädt, Eugen Burg,
Käthe Dorsch, Marietta Oily,
Paul Bitté, Jul. Falkenstein,
Hugo Flink, Paula Levermann.
Freitag 4 Uhr, kleine Preise:
Schneewittchen.
Sonabend 4 Uhr, kleine Pr.:
Achenbrödel.
Sonntag 4 Uhr, kleine Pr.:
Gespenster.

Casino-Theater
Lothringerstraße. Tagl. 7, 8 U.
Großstadt-Pflanzen
Volksstück in 3 Akten.
Vorher: Schwarzwaldhölle.
Operettenakt m. Viktor Litzeck.
Dazu erstklass. Spezialitäten.
Sonntag 7 1/2 Mädchenstre.

Reichshall-Theater
7 1/2 Uhr und Sonntag
nachm. 3 Uhr:
Städt. Sänger
nachm. halbe St.
Reichshallstr. 5.1
Dönhoff-Breitl.

Theater am Kottbuser Tor
Tel.: Moritzpl. 14814.
Jeden Abend 7 1/2 Uhr:
Elite-Sänger
Das vorzügliche
Oktober-Prgr.!
Sonntag nachm.
3 Uhr ermäß. Preise (vollst.
Abend-Programm) 1 Kind frei!
Bühneng-Konzert: Beg. 7 U.
Vorverkauf 11-12 u. 4-6 U.
Eigene Licht. Rauchen gest.

Volksbühne Theater
a. Bülowspl.
7 1/2 Uhr: **Der Schwarzkünstler.**
Lesing-Theater
Direktion: Victor Barnowsky.
7 1/2 Uhr: Christa die Tante.
Freitag 7 1/2 Uhr: Liebe.
Sbd. 7 1/2 Uhr: Christa die Tante.
Sonnt. 7 1/2 Uhr: Christa die Tante
Deutsches Künstler-Theater.
7 1/2 Uhr: Der Blauluchs.
Freit. 7 1/2 Uhr: Schieß am Wannsee.
Sonntag. 7 1/2 Uhr: Der Blauluchs.
Sonntag 7 1/2 Uhr: Der Blauluchs.

Walhalla-Theater
Weinbergsweg
Donnerstag. 9. Okt. 7 1/2 Uhr:
Das Gesetz.
Sogal. Drama von Robert
Gemeinschaftler v. m. B. B.

Rose-Theater.
7 1/2 Uhr:
Kleine Sklavin.

APOLLO THEATER
Friedrichstraße 218
Dir.: James Klein
7 1/2 allabendl. 7 1/2
Sonnt. 3/4 u.

Die Welt im Jahre 2000!
Große Varietés-Ausstattungs-schau i. 5 Bildern
In Szene gesetzt von Dir.
James Klein.
Unter anderem:
Modenschau i. Jahre 2000
10 Ikarier zu Pferde / Akrobatische Spiele
Tänze / Effekte a. d. Jahre 2000
Senta Söneland
Lucie Blattner
H. Lamberts-Paulsen
Alex Stamer usw.
Sonnt. 3/4 U. Erwachs. 1 Kind frei!

Circus Busch
Jeden Dienstag u. Freitag
8 Uhr nur Boxkämpfe!
Die übrigen Tage 7 1/2 Uhr:
„Aphrodite“
Tragikomisch. Pantomime
in 3 Akt. v. Paula Busch,
insz. v. Hofballmeister
Georges Bianvalet.
Vorher d. gr. Zirkus-Prgr.

Winter-Garten
Wegen des umfangreichen
Oktober-Spielplans
— Anfang 7.15 —
Rauchen gestattet!

BTL
Potsdamer Str. 38
Turmstr. 12

Asta Nielsen
in ihrem großen
Film
Nach dem Gesetz
BTL

Richard Oswald
Kantstraße 163
Voranzeige.
Freitag, den 10. Oktober
Vorführung:
Die letzten Menschen.
Regie:
Richard Oswald.

SCHAU-BURG
am Potsdamer Platz
Ecke Prinz-Albrecht-Straße (früher Hofjäger)
Sonntag, 12. Oktober, nachm. 3 Uhr:
Jettatore
Die geheimnisvolle Macht.
Hauptdarsteller Bruno Decarli, Lee Parry und Violetta Napierska. Spielleitung: Rich. Eichberg
Persönlich
PAUL HEIDEMANN
in dem Sketch: „Ein heißer Tag“
Filmschwank in 2 Bildern.
Mitwirkende: Paul Heidemann, Erna Alberti, Elsa Bode, Walter Formes, Stavy Greder, Lilli Lohrer, Felix Sommer, Fritz Lion, Elfriede Sellth.

MOZART/AL
UFA
ROSE BERND
NACH DEM GLEICHNAMIGEN
SCHAU SPIEL VON
GERHARD HAUPTMANN
MIT
HENNY PORTEN
IN DER
TITELROLLE
FREIKARTEN AUFGEHOBEN!
WOHNT 7 1/2 UHR SONNT. 4, 5, 8 UHR
VORVERKAUF TAGL. 11-1 UHR.

Schwarzer Kater
Schaubühne Moritzplatz
(früher Bughagen)
Das
Riesen - Oktober - Varieté -
Programm
Anfang 8 Uhr Anfang 8 Uhr
Sonn- u. Feiertags 2 Vorstellungen
3 Uhr nachm. u. 8 Uhr abends
Nachmittags kleine Preise
Vorverkauf Sonntags zw. 12-2 Uhr a. d. Tageskasse

MARMOR HAUS **THEATER AM MORITZPLATZ**
3. Woche mit Riesenerfolg
Der grosse Ausstattungsfilm
PRINZ KUCKUCK
6 Akte nach dem Roman von OTTO JULIUS BIERBAUM
Regie: PAUL LENI.
Vorverkauf von 11-1 Uhr.
5 648 830 630 830

Direkt ab meiner Fabrik.
Da Aluminium enorm gestiegen ist, gebe ich nur noch bis zum 20. Oktober diese
4 Rein-Aluminium-Kochtöpfe
Inhalt: 4 3 2 1 1/2 Liter mit Deckel (eigenes Fabrikat)
zu M. 65,00 gegen Nachnahme. (Bedingung ist bei Bestellung dieses Inserat mitzusenden.)
Aluminium-Prägewerk Seuthe, Holthausen bei Plettenberg 1. W.

Selten hohe Gewinnchance
Eilt! Eilt!
Genehmigt für Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Braunschweig, Bremen.
12. Geld-Lotterie
zur Wiederherstellung der Lorenzkirche
Ziehungen am 16. u. 17. Okt. 1919
125 000 M.
50 000
20 000
10 000
1 000 usw.
Original-Lose in jeder Anzahl versendet inkl. Porto u. Gewinnliste zum Preise von M. 3,30 auch gegen Nachn.
Der Generalvertrieb
Karl Meier
Hamburg-Eilbeck.
(Liste wird jedem Besteller unaufgefordert übersandt.)

Bei Hautleiden,
offene Fäße,
skroph. Ekzema,
alten Schüden,
Krampfaderleiden,
Flechten
Versuchen Sie die
hautbildende, juck-
reizmittel, antisept.
Wundsalbe
Grinol
aus dem Crinol-
werk, Chem. Fabr.,
Weinböhl 1. St.,
Aerzil. empl. Dose
Mk. 2,50. Zu haben:
Barbarossa-App., Kurfürsten-
damm 264.
Engel-App., Kanonierstr. 44.
König-Salomo-Apotheke,
Charlottenstr. 34.
Wittes-App., Potsdamer Str. 83.
Diana-Apotheke, Turmstr. 28.
Germania-Apoth., Lothringer
Straße 50.
Oranien-App., Elisabethufer 34.
Marianne-App., Mariannen-
platz 6.
Apothek. am schles. Tor,
Skalitzer Straße 72.
Gust-Adolf-App., Kolonnenstr. 1.
Alexand-App., Alexanderstr. 8.
Borussia-App., Schönha. Allee 60.
Hohenstaufen-App., Kottbuser
Damm 12.

Achtung!
Platin Gramm b. 70
frbl. Gold, Silber, Zahn-
gebisse, Brillanten, usw.
unmodern gewordenen
Schmuck verkauft man
am besten zu den höchsten
Kurs- u. Tagespreisen bei
Kokoski, Berlin N 54,
Brunnenstr. 163
Amt Humb. 3490

Künstlerhaus, Bellevuestraße.
Verlängert bis 20. Oktober!
Heute und täglich 8 Uhr abends:
MARCELL SALZER
Heitere Abende :: Neues Programm
Karten von 6 bis 2 M. b. Bote & Bock, Wertheim u. im
Künstlerhaus (Tageskasse 11-6), Abendkasse ab 7.

Ziehung 16. und 17. Oktober.
Nürnberger Geldlotterie
125 000 Lose. Hauptgew. M.: 4356 Gew.
50 000
20 000
Lose zu 3,30 M. Porto und Liste
10 Lose in feiner Banknoten-tasche 33 M.
Eine feine Brieftasche mit 2 Nürnberger und 5 Wohlfahrts-Losen 22 M.
Ziehung 21. und 22. Oktober.
Wohlfahrts-Vereinslotterie
100000 Lose Gesamtw. d. Gew. M.: 3667 Gew.
100 000
50 000
Hauptgewinn
Lose zu 3,00 M. Porto und Liste
10 Lose in feiner Banknoten-tasche 30 M.
Eine feine Brieftasche mit 2 Wohlfahrts-Losen 22 M.

Zigarren aus reinem Tabak
in allen Preislagen von **60 Pf.** an.
Zigarillos u. reiner Rauchtobak lose u. in Paketen.
Echte Holländer Zigarren von 90 Pf. an.
Gustav Haase Nachf., Inh. K. Schwarz
Berlin, Neue Königstraße 86 und Neanderstraße 38.

Zur Finanzauszeit
Surol Ceka
besonders preiswerter u. vorzüglicher Einmache-Haushaltungs- und Salzer Essig
Unter ständiger Kontrolle eines Sachverständigen
Man achte auf den geschützten Namen
Surol
grünes Etikett und weißen Verschlussstreifen.
gesüßter Einmache- u. Salzer Essig in allen Gewürzen fertig zum Gebrauch. Erspart jeden Zuckerzusatz
Unter ständiger Kontrolle eines Sachverständigen
Man achte auf den geschützten Namen
Ceka
rotes Etikett und roten Verschlussstreifen.
We nicht erhältlich, wende man sich an die Fabrik, die Verkaufsstellen aufgibt.
Persprecher: Humboldt 3605, 3664, 3665.

Juwelier Siegel
Berlin N 12
Friedrichstraße 3
Brillanten
von höchstem Feinsort
Perlen

Das Christusproblem gelöst! Geben erschien: Vor 1300 Jahren!
In einer alten orientalischen Bibliothek ist ein Dokument gefunden worden, das ganz genau erzählt, wer Jesus Christus war; ein Bruder der Kaiserin Kleopatra, einer Art Freimaurerzunge. Es ist der Bericht des Ägypten dieses Judentum zu Jerusalem an den Kaiser in Alexandria. Ein christlicher Priester verurteilte bei der Entdeckung des Dokumentes an, verriet, da sich die ganzen mythenhaften Wundergeschichten aus einmal ganz natürlich erklären. Die Verurteilung gelang ihm aber nicht. Dieser historische Bericht ist ins Deutsche übersetzt worden, mit einem Vorwort über die Funde dieses unsterblichen von Ferd. Schindler, Kgl. Denkmalwart wird das Werk unbedeutend aus der Hand legen. Preis M. 1,50; enthält 64 Seiten M. 2,80, Nachdruck 50 Pf. mehr. Buchverlag gratis.
Grosser Bücherkatalog gratis durch: Albrecht Donath, Verlag, Leipzig 42.

Ankauf von Juwelen
Brillanten
STOESS, Friedrichstraße 158, I.

Blendend weiße Zähne durch
Chlorodont
die wunderbar erfrischende
Zahnpasta

Das Original aller Nagelpollersteine
Stück M. 3.— Ueberall zu haben.
KOPP & JOSEPH, BERLIN W. 50
Potsdamer Strasse 122.

Säle für Versammlungen
Vereine, Gesellschaften
in jeder Größe frei.
Kulante Bedingungen.
Keller's Konzert- und Festsaal, Koppenstr. 29
Berliner Vereins- u. Konzertsäle, Kommandantenstr. 38/59
Central-Festsaal, Alte Jakobstr. 32
Oranienfestsaal (früher Graumann), Nauynstr. 27
Fernruf: (Zentrale) Moritzplatz 10 135

Schmiede-Einrichtung.
Beliebig aus Bohrermaße, Umboß, Reitenbohrer, u. Biege-maschine, Schmirbelapparat, u. s. w. gefertigt preiswert
Andreas Plum, Berlin.
Copenhofer Str. 92
Fernspr.: Moritzplatz 10820.

Möbel
Schlafzimmer
Schrank, 3 teilig mit Spiegel, komplett M. 1725
Küchen
in allen Farben M. 350 an
Teilg. M. 350 an
Gemeinsames Wohn- u. Schlafzimmer
von M. 1405 an.
Sofas
prima Stoffver. M. 375 an
arbeitsl. M. 375 an
Einzelmöbel
wie Kleiderschränke, Verikos, Bettstellen, Spiegel, Ruhebetten usw. äußerst preiswert.
Auf Wunsch Zahlungs-erleichterung.

Blüthnerpiano
Schweizer. Mann. Gdr. Schloß-
mann. Russisch erfindung
Influente. Konzert-
Klempnerstr. 37 (Riegel).

Kluge
Charlottenburg,
Wilmsdorfer Straße 19.

Wärme!

Das, was Ihnen im kommenden Herbst und Winter am meisten not tun wird, wohlige, vor Erkältung schützende Wärme, vermitteln Ihnen aufs beste

die Weste fürs Haus, der Mantel für draußen.



nur **35.-**

Die Weste

Ist aus einer warmen, dickstoffigen Ware in verschiedenen leuchtenden Farben, sehr elegant mit Treffeneinfaltung verarbeitet, mit hübschen Taschen versehen und kostet

Der Mantel

Ist aus einem ganz besonders warmen Stoff in 125 cm Länge hergestellt in verschiedenen Fantasieformen vorrätig und zum Ueberfuß mit einem mässigen Schal versehen, der gleichzeitig außerordentlich apart wirkt. Er kostet

nur **175.-**



Rönigstr. 33 **Chausseestr. 113**
 Am Bahnhof Alexanderplatz **Dein Stamm-Bahnhof**

Zentralverband der Angestellten

Fachgruppe 7
 Angestellte der Kauf-, Warenhäuser und Spezialgeschäfte.
 Donnerstag, 9. Oktober 1919, abends 6 1/2 Uhr:
Mitglieder- Versammlung
 der Fachgruppe 7
 in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 58/59.
 Tagesordnung:
 1. Wahl der Fachgruppenleitung.
 2. Vortrag des Kollegen Vange über das Betriebsratgesetz.
 3. Stellungnahme zur Kostentragungslage.
 4. Verschiedenes.
 Mitgliedsbuch oder Ausweis legitimiert!
 Vollständiges Erscheinen ist bei der Wichtigkeit der Tagesordnung unbedingt erforderlich!
 Fachgruppe der Waren-, Kaufhäuser und Spezialgeschäfte. V. u. J. Licht.

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Berlin X H. 54, Linienstr. 93-85
Achtung! Streikende und ausgeperrte Metallarbeiter aller Organisationen Groß-Berlins!
 Die über Kommission hat beschlossen, daß all denen, die sich bereits 3 Wochen im Streik befinden, von den Sammlungen rechtmäßig eine Streikunterstützung von 6.- RM bewilligt werden soll. Und zwar für alle Organisierten und Unorganisierten, Kollegen und Kolleginnen! Bei den Organisierten ist ganz gleich, welcher Organisation sie angehören.
 Zur Durchführung dieser Maßnahme hat die über Kommission beschlossen, daß zum Montag, den 13. Oktober, die Oblieute aller Betriebe diejenigen Streikunterstützungen einzufordern haben, bei denen die Voranmeldung des betriebligen Streiks bereits besteht. Die Oblieute haben sich mit diesen Streikunterstützungen am Montag, den 13. Okt., im Bureau des Metallarbeiterverbandes, Linienstr. 83-85, Zimmer 9, zur Empfangnahme des Geldes einzufinden.
 Jede weitere Auskunft wird bis dahin im Bureau, Zimmer 9, nur an die einzelnen Oblieute oder Organisationsvertreter erteilt.

Wissenschaftl. Verein
 Freitag, den 10. d. Mts., 3 Uhr abends, findet im Hotel Georgenstraße 4/36 der Geheimrat Schumacher über: „Goldgeld u. Papiergeld.“ Eintritt 1.00 RM. Karten sind nur dem Sozial zu haben.



MÖBEL
 Lieferung kompletter Herren-, Speise-, Schlaf- und Wohnzimmer
 ab Fabrikgebäude m. eig. Lasterauto nach jedem Ort.
MÜLLER
 Berlin, Alexanderstr. 31, Tel. Kgl. 1737.

Richtige Gamaschen
 sind innen „Peitsche“ gestempelt. 57/04
Hautjucken
 (Krätze) wirksames Spezialmittel
 1 Pers. 7.50 M., 2 Pers. 14 M., Apotheke Lauensteins Vers. Spremberg L. 44.

Bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimung**
 und vielen anderen, auch schweren, Hals- u. Lungenleiden sowie bei Grippe erzielen, wie zahlr. Mitteilungen von Ärzten, Apothekern u. Leidenden einmündig beweisen, unsere **Rotolin-Pillen**
 in Jahrestanger Praxis - vorzügliche Erfolge.
 Erhältlich zu 25.- per Schachtel in allen Apotheken; wenn nicht vorrätig, auch direkt o. uns durch unfr. Versand-Apoth. beschaffbar. Preisliste kostenlos.
Ploetz & Co., Berlin SW 68
 Hauptniederlage für Rotolin-Pillen
 Samaciter-Apothek Berlin SW, Reubenburger Str. 41, Telephon 1818.

Pianos
 Stutzflügel, Harmonien jeder Holz- und Stahlarb., Kunstspielapparate, Notenrollen, Gebrauchs-Instrumente, in eigener Reparaturwerkstatt wie neu hergestellt, unter voller Garantie, Verkauf nur gegen Kasse, daher billigste Preisberechnung, Annahme von Aufarbeiten, Reparaturen und Stimmungen.
Max Adam, Münzstraße 16

Spezial-Abteilung
Uniformenfärben, in Bibitumarbeiten
 in Schwarz, Braun, Blau, Grün, in 3 Tagen sowie **Wenden, Umarbeiten, Umarbeiten**
 von Herren- und Damengarderoben in 3 Tagen.
Stoffneuhelten, Stoffanstellung.
 Außerdem wird jeder Artikel in 3 Tagen gefärbt und in 24 Stunden chemisch gereinigt. Wäsche und Zustellung kostenlos.
 Original-Englische Stoff-Auswahl.
 Trauerarbeiten in 48 Stunden.
Basch & Buczkowski, Friedrichstraße 63 I.

Zähne, naturgetreu, wie echte,
 Friedenskantschuk, bestes Material, pro Zahn von 6 M. an (keine Kriegsware).
 Spezialität: Goldkronen von 50 Mk. an. Teilzahlung gestattet. Garantie 5 Jahre. Schonendste Behandlung, speziell f. Kranke u. Nervöse. Zahnziehen unentgeltl. Reparaturen, Umarbeitungen sof.
Max Fabian, Dentist,
 Neue Königstr. 38, I (2 Min. vom Alexanderplatz).

Brillanten Juwelen
 Ballhausstr. 155, Ecke Unter d. Linden gegenüber d. Victoria-Café, Zentrum 1089
Tüchtiger Redakteur
 für den politischen Teil wird für die am 1. Dezember in Osnabrück erscheinende „Freie Presse“ gesucht. Gehalt zeitgemäß. Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit an
Otto Vesper, Osnabrück, Kommenderiestr. 41.
Konsum- u. Sparverein „Unterweiser“
 e. G. m. b. H. zu Bremerhaven.
 Infolge des Ausfallens unseres **Secretärs**
 ist diese Stelle sofort neu zu besetzen. Genossenschaftler, die redigierfähig und befähigt sind, die Redaktion für die Genossenschaft erfolgreich zu betreiben, wollen ihre Bewerbung bis zum 18. d. Mts. einreichen an den Vorstand der Genossenschaft **Geestmünde, Grünestraße 58.**

Tüchtiger Galvaniseur und Patineur
 der mit allen modernen Farbungen genau **Welchard weiß**, wird für sofort gesucht.
Max Bernhardt & Co., G. m. b. H.
 Breitenstr. 10, Berlin, Prenzlauer Höhe 36.
Erfahrener Monteur (Schwachstrom)
 findet sofort dauernde Beschäftigung. 170/84
 Vorstellung von 8-9 Uhr vorm.
Scherl, G. m. b. H., Brüderstraße 5a.

Prima Großstück-Schneider
 auf Werkstelle und außer Haus sucht
Adolf A. Stern, Poststr. 24/25.

Judenarbeiterinnen
 selbständige, erste Kräfte, für dauernde Beschäftigung verlangen sofort
Salm-Spiegel,
 Bernstraße 5, 90/9
Botenfrauen
 stellt sofort ein
 „Dorothea“-Expediton,
 Steglitzer Str. 37,
 Ecke Wagnersburger Str. 16.

Tüchtiger Lokalfredakteur
 der die Berichtserstattung zu übernehmen hat, möglichst fotografiefähig, zu sofort gesucht. Offerten bis 15. Oktober erbeten an
„Vollsbote“, Stettin, Schillerstraße 10.

20 geübte Lötnerinnen
 für Messing und Eisen sowie **4 Spritzerinnen**
 für Lampen sucht
Schlawa & Grün,
 Schinkestr. 10.

Bekanntmachung.
 Das Amt Berne beabsichtigt, alsbald einen **jüngeren Arzt**
 als Armen-, Schul- und Bürgerarzt gegen festes Honorar anzustellen. Bewerberinnen, welche die Tätigkeit als Gemeindevrzt nachweislich nicht darunter lassen, mit Gehaltsanforderungen und Verlässlichkeit beizubringen.
 Werne ist Industriegemeinde mit ca. 19.000 Einwohnern und liegt in der Nähe der Großhähle Bodum und Dortmund, welche mit der Eisenbahn, Eisenbahn gut zu erreichen sind.
 Bewerbungen unter Angabe der Gehaltsanforderungen umgeben an den Unterzeichneten erbeten. Berne, den 6. Oktober 1919.
Der Amtmann:
 J. L. Schulz, Beigeordneter.

Vertreter,
 I. Kolonialwaren-, Konfitüren-, Delikatessen- u. ähnl. Geschäften gut eingeführt, zum Vertrieb alkoholfreier Getränke gesucht. Schriftl. Bewerbungen an **Herrmann Krenzow N.N.,**
 Inh. Stadt & Stamer, Quiltowstr. 2-3, 13/10
Judenarbeiter
 selbständige, erste Kräfte, für dauernde Beschäftigung verlangen sofort
Salm-Spiegel,
 Bernstraße 5, 90/9
Tüchtige Modellmacher
 stellt bei gutem Lohn u. dauernder Beschäftigung sofort ein
 128/8 **W. Schöcker,**
 Arnimstraße (Bfgh.).
 Wir stellen sofort **50 Tischler**
 ein. Bewerbungen m. Altersangabe an die **Luff-Fahrzeug-Gesellschaft**
 m. B. H., Werl Stralsund.
Bau- u. Möbel-Tischler
 bei hoh. Lohn verb. sofort gründl. Tischlerei Deunestrich, 29.

100 Maurer
 Grundenlohn 2.30 RM. für Bau außerhalb sofort verlangt. Berlinische Boden-Gesellschaft Lausitzwerk (Lausitz) 9125

Austrägerinnen für den „Vorwärts“
 werden eingestellt in folgenden Filialen:
 Berlin: Ackerstr. 174, am Koppelpfad. — Prinzessstr. 31, Höl part. — Fritze, Steglitzer Straße 37, Laden. — Markussir. 36. — Dölz, Immanuelkirchstr. 24. — Melle, Petersburger Platz 4. — Zinke, Lindenstr. 3, Laden. — Joseph, Wilhelmshavener Straße 48. — Lausitzer Platz 14/15.
 Steglitz: Ziegeleidecker, Schildhornstr. 11.
 Hohenschönhausen: P. Schulz, Wriezener Str. 17 part., abends 3-7 Uhr

Die U. S. P. D.-Binnenschiffer.

Zust in dem Augenblick, in dem die Zentralleitung der U. S. P. von dem Gewerkschaftsplittieren abtritt, teilt die „Schiffspost“ das Organ des „revolutionären“ Binnenschifferverbandes mit, daß die Funktionäre des Verbandes gleichzeitig die Beiträge für die U. S. P. entgegennehmen. Damit hat sich der Binnenschifferverband als Filiale der Unabhängigen aufgetan. Dieser Binnenschifferverband ist die Frucht einer Parteilösungsaktion, die der eifrige Parteigänger der U. S. P., Wilhelm Schünning, nach Ausbruch der Revolution unternahm, nachdem er sich während des Krieges treu und tapfer vom Transportarbeiterverband, dessen Angestellter er war, immer wieder hatte reklamieren lassen. Die Binnenschiffer waren die Paria unter den Arbeitern und sind es im gewissen Sinne heute noch. Sie hatten vor der Revolution sehr niedrige Löhne, keine Sonntags- und Nachtruhe, aber dafür unbeschränkte Arbeitszeit. Wenn es je eine Arbeiterschicht gab, die bevorzugt war, die Revolution als Vorspann für eine umwälzende Lohnbewegung zu benutzen, dann waren es die Binnenschiffer. Der gegebene Augenblick war natürlich die erste Zeit nach dem 9. November. Damals hat Schünning in dem Augenblick, der alles auf des Meßers Schneide trieb, die Organisation der Binnenschiffer zertrümmert. Damals hätten die Binnenschiffer Erfolge erringen können, hinter denen das weit zurückgeblieben wäre, um das sie heute noch mühselig kämpfen, um das angeblich Schünning heute die Oberdickfahrt hüllegen will und die traurige Versorgung Berlins mit Kohlen ganz in Frage stellt.

Das Schünningische Verbünden an den Binnenschiffern zwang den Transportarbeiterverband zur Weichenheit, und er prägte es dem alten Verband noch ganz besonders ein, indem er ihn bei allen Tarifforderungen stets unterboten hat. Das tat der „revolutionäre“ Binnenschifferverband, obwohl sein Gründer die Zersplitterung der Organisation u. a. mit der „Notwendigkeit“ begründete, die Binnenschiffer von den Fesseln der Tarifpolitik zu befreien. Noch heute bellt sich Schünning auf der ersten Seite seiner Zeitung, daß sein Verband nicht an den Tarifabschlüssen beteiligt wird, während er auf der dritten Seite die „tarifgebundenen“ Organisationen schmählt, die keine Bewegungsfreiheit gegen die Unternehmer hätten. Auch den kürzlich zwischen den Organisationen der Arbeiter und der Unternehmer abgeschlossenen Tarifvertrag, der ab 1. Oktober Geltung hat, verdammte Schünning in Grund und Boden, und jetzt gibt er über den Kopf seiner Mitglieder die Parole aus: Am 1. Oktober wird überall da die Arbeit niedergelegt, wo nicht nach dem neuen Tarif gelöhnt wird.

Der „revolutionäre“, von wachsenden Unabhängigen und Kommunisten geleitete Binnenschifferverband läßt also streiken, um den Tarif der „bürgerlichen“ Organisationen (d. h. die Organisationen der Transportarbeiter und Maschinisten und Geiger) zur Anerkennung zu bringen.

Schramm! Parallel dem Verluße, durch den Streik die Anerkennung als Tarifabschlüssen zu gewinnen, läuft noch eine andere Aktion zum gleichen Zweck. In seiner Sünden Wägenblüte nahm Schünning, um für alle Fälle gedeckt zu sein, eine Rückversicherung, indem er eine Privatschifferei, also eine Unternehmerorganisation gründete. Diese Organisation schickte Schünning jetzt ins Treffen. Der „Verband der Privatschiffer“ hat den Reichsarbeitsminister gebeten, die Verhandlungen über die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in der Binnenschiffahrt im Reichsarbeitsministerium stattfinden zu lassen. Nachdem der Arbeitsminister Kenntnis bekommen hatte von dem bestehenden Tarif, für den die Allgemeinerbindlichkeit beantragt ist, wurde die schon anderwärts eingeleitete Verhandlung abgelehnt. Schünning muß nun in der „Schiffspost“ zugeben, daß die Privatschiffer für sich Vergünstigungen erstreben wollten. Und weil die allen Organisationen Schünning nicht gehorchen haben, den Privatschiffern auf Kosten der Binnenschiffer Vergünstigungen zuzuschicken, deshalb sind ihre Forderungen „verworfen“. Wer kein Brett vor dem Kopf hat, der sieht hier nur einen Arbeiterverräter, und das ist der U-Sozialist Schünning. Da liegt der Hase im Pfeffer. Wir sind ja gar nicht so schlimm, heißt Schünning die Unternehmer an, ein einziges Mal verhandelt mit uns und wenn wir den Tarif mit unterzeichnen dürfen, sind wir sogar bereit, die Rechte der Arbeiter preiszugeben. Und diese Winkerei umhüllt von radikalen Phrasen: Das ist die Gewerkschaftspolitik eines U-Sozialisten.

Denn es Schünning gelingt, dem Streik eine größere Ausdehnung zu geben, dann soll die Öffentlichkeit wissen, daß es sich um einen

Streik gegen den Transportarbeiter-Verband handelt, daß er ein ebenso großes Verbrechen ist, wie der Verrat des Seemanns-Bundes, mit dem Schünning Hand in Hand arbeitet. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die großen Privatschiffer-Organisationen wie Transportgenossenschaft mit 5000, ein Innungsverband mit 1400 Mitgliedern und andere den Tarif unterschäftlich anerkannt haben. Nur die Schünningorganisation Nr. 2 verweigert den Mitgliedern der Schünningorganisation Nr. 1 den Tarifflohn.

Groß-Berlin
Russen in Berlin.

Nicht mehr Gefangene in Marschkolonnen und unter Bewachung nicht mehr mit Generalsstreifen an der Hose — in aller Freiheit und typ topf ausgestattet sieht man sie auf den Straßen, an den Bahnhöfen. Die Uniform ist meist etwas deutsch-russisch gemischt, doch die Käckelstücke und vor allem die breite Mütze sind unabweisbar echt. Aber so ein Russe wüßte wohl kaum etwas zu antworten, wenn man ihn mit „Edraßwitsche“ begrüßen wollte. (Und das ist gut, denn mehr wüßte ich ihm auch nicht zu sagen.) Es sind ganz einwandfrei deutsche Köpfe, auf denen diese Mützen sitzen, keine Zwans und Bassili und Jesrems stecken darunter, sondern Leute von den Wiskoffstruppen in Kurland, die nach alter Landesknechtart bei Fremden Dienst genommen haben, — bei Kottischal und Demilin. Die wollen, nach des Majors v. Wiskoffs Worten, Rußland von der „Geißel der Menschheit“ befreien, vom Volkshemismus. Aber zum Teufel, was geht das Deutsche an? Sie sollten sich mit jenem Fritz-Reuter-Bauern fragen: „Was scholl id dorbi daun?“ Und das recht nachdrücklich. Dann werden sie erkennen, daß es ausschließlich Sache der Russen selbst ist, auf welche Fassung sie selig werden sollen. Wenn wir uns da einmischen, werden wir nur die Feindschaft eines Volksteils ernten; der Dank des andern wird zweifelhaft bleiben. Und nach dieser Weltverwüstung brauchen wir erst recht Frieden und Freundschaft mit dem Osten. Statt Deutscher mit Rußmähen wollen wir lieber sibirische Sutter wiedersehen — was?

Die Kinoshände!

Der Groß-Berliner Ausschuh zur Bekämpfung der Schundliteratur hatte vor einiger Zeit eine Kommission für das Kinowesen eingesetzt. In seiner gestrigen Sitzung wurde über die von ihr vorgeschlagenen Maßnahmen zur Bekämpfung der Kinoshäden verhandelt.

Prof. Brunner vom Berliner Polizeipräsidentium führte in seinem Referat aus: Wir müssen in einen entschiedenen Kampf eintreten, nicht gegen das Kino überhaupt, aber gegen seine Auswüchse, die von ehrlichen Kinobesitzern selber bebauert werden. Der einzelne ist machtlos, denn er ist an das gebunden, was die Filmfabrikation bietet. Wegen sie muß der Kampf sich richten, so weit sie nicht der Kultur, sondern durch Bevorzugung des Schmutzes ihrem kapitalistischen Interesse dient. Durch Filme dieser Art soll angeblich über das Raster „aufgeklärt“ werden, in Wirklichkeit aber wird erst dafür Stimmung gemacht. Dem Uebel könnte, führt der Referent fort, abgeholfen werden durch Wiedereinführung der Filmzensur, die übrigens bei Aufhebung der Theater- und Pressezensur nur aus Versehen mit aufgehoben worden ist. Kommt sie wieder, so wird sie ganz anders sein müssen als früher und nur unter harter Mitwirkung weiter Kreise der Bevölkerung ausgeführt werden dürfen. Vor allem aber sollte die Bevölkerung selber solche Filme ablehnen, organisieren müßte sich die öffentliche Meinung, um sich des Schmutzes zu erwehren. Der Ausschuh will unter Hinzuziehung geeigneter Vereinigungen eine Heberwachtung der Kinos durchführen. In seinem Referat erklärte Stadverordneter Genosse Dittmer: So, wie bisher, kann und darf es mit dem Kino nicht weitergehen. Daß es so entarten konnte, ist zum Teil auch Schuld der Presse, die auf diesem Gebiet ihre Pflicht nicht getan hat. Eine planmäßige Kampagne gegen die Auswüchse des Kinos ist tief Dittmer, auch im „Vorwärts“ und in der „Freiheit“ nicht zu finden. (Mit Bezug auf den „Vorwärts“ müssen wir diesen Vorwurf als unberechtigt zurückweisen. Red. d. „Vorw.“) Ditt-

mer fordere ein Schutzgesetz und eine Heberwachtungsinstanz; nötig sei auch die Einrichtung von Kinsterkinos durch die Gemeinden. Unsere Arbeit, sohö er, wird schwer sein; denn wir haben mit dem Widerstand des Millionenkapitals der Filmindustrie zu rechnen.

In der Diskussion kamen auch Vertreter der Filmindustrie zu Worte. Sie sagten über „Kinobeherr“ und erzählten von dem Plan einer „Selbstzensur“. Die zu erwarten war, wiesen sie auf die Schädigungen hin, die für die Industrie von Maßnahmen gegen das Kino zu befürchten seien. Dabei handelt es sich um Maßnahmen nicht gegen, sondern für das Kino, um Maßnahmen zum Schutz des Kinos vor Mißbrauch durch profitgierige und gewissenlose Filmfabrikanten. Starke Eindruck machten die Mitteilungen einer Vertreterin der Zentrale für Jugendfürsorge, die an erhellenden Beispielen aus der Jugendgerichtshilfe den verderblichen Einfluß auf die Heranwachsenden nachwies. Prof. Brunner rief im Schlußwort den Filminteressierten zu: Sie sagen über Gefährdung Ihrer Millionen, aber mit Ihren Millionen gefährden und schädigen Sie das Volk! Ich halte Sie für die ungeeignetsten, in dieser tiefsten Frage zu entscheiden!

Verförgung der deutschen Bevölkerung mit ausländischem Petroleum.

Die Bemühungen der Regierung, durch Verträge mit ausländischen Lieferanten die notwendigen Petroleummengen für den kommenden Winter zu sichern, sind zu erfolgreichem Abschluß gelangt. In den Vereinigten Staaten werden bereits die ersten mit Leuchtmaterial für Deutschland bestimmten Dampfer verladen, so daß bereits Ende Oktober mit einer Besserung der deutschen Petroleumversorgung gerechnet werden kann. Die Verteilung des Petroleum wird vorläufig nach wie vor den Kommunalverbänden überlassen, weil nur dann die Gewähr dafür besteht, daß das Petroleum nicht im freien Handel verschwindet, sondern in die Hände der Bevölkerungskreise gelangt, die auf Petroleum als Leuchtungsmitel angewiesen sind.

Luftfahrt nach Stockholm.

Mittwoch früh 5 1/2 Uhr flog in Staalen das Zeppelin-Luftschiff „Godessee“ auf. Es landete um 1 Uhr mittags glatt in Stockholm, wechselte die Passagiere, trat um 2 Uhr den Rückflug an und wurde um 10 Uhr abends in Staalen zurück erwartet. Positiv ist es gut heimgekehrt.

Millionenschiedungen bei der staatlichen Metallverteilungsstelle.

Große Schiedungen sind von verschiedenen Behörden bei der staatlichen Metallverteilungsstelle in Berlin entdeckt worden. Dem Reichskommissar für Metallverwertung fielen im Sommer dieses Jahres Unstimmigkeiten in den Büchern und Listen der Verteilungsstelle auf, und er übergab die Angelegenheit sofort der Kriminalpolizei. Diese entdeckte Fälschungen, die in die Millionen gehen, so daß bereits mehrere Beteiligte verhaftet werden konnten. Industrie- und Hüttenwerke reichten Kontingentscheine ein, die über ihren Bedarf hinausgingen. Die Firmen mußten durch Scharfgeher Angestellte, die jetzt nicht mehr bei der Metallverteilung sind, zu bewegen, die Prüfung zu unterlassen. Die Firmen wurden infolgedessen auf die gefälligen Scheine hin überbesselt. Sie verschoben das Metall, das sie auf diese Weise zu billigen Preisen erhielten, durch Schleißhandel sofort zu weit höheren Preisen, oder ließen es lagern, um höhere Preise abzuwarzen. Die Untersuchungen erstrecken sich auf eine Reihe von Industrie- und Hüttenwerken. Verhaftet wurden bisher Dr. Grün und Braun vom Grünschen Hüttenwerk in Oberschönweide, der Inhaber eines Hamburger Hüttenwerkes, Herbert Gottsald, und dessen Berliner Agent Salomon. Wie hoch die unredlichen Gewinne sind, läßt sich bis jetzt im einzelnen noch gar nicht übersehen. Die Ermittlungen werden noch fortgesetzt, und weitere Verhaftungen stehen bevor.

Zu dem Mordversuch in der Seestraße ist zu berichten, daß Frau Gruber am Dienstag abend ihren Verletzungen erliegen ist. Die beiden jungen Männer, die am Freitag, den 3. Oktober um 7 Uhr abends aus der Gruberschen Wohnung herauskamen, haben sich inzwischen gemeldet. Sie kommen für die Tat nicht in Frage. Die weiteren Ermittlungen haben ergeben, daß die Tat vermutlich schon am Freitag, den 3. Oktober d. J., gegen 10 Uhr abends begangen wurde, denn um diese Zeit wurde auffallender Lärm in der

Erleuchtung.

87] Roman von Henri Barbusse.
Vordeutsch von Max Hochdorf.

Im Saale befinden sich auch einige Soldaten vom Reserdelazarett in Diviers. Die sehen sich alles an, aber sie reden kein Wort. Einige jucken die Schultern, und nur einer brummt vor dem deutschen Gespenst: „Schwein, verfluchtes!“ Für Propagandazwecke hat man einen Frauenbrief an die Wand gehängt, der in der Tasche eines getöteten Feindes gefunden worden ist. Daneben liegt man die Uebersetzung des deutschen Wortlautes, und unterstrichen ist die Stelle, da die Frau schreibt: „Wann wird dieser verfluchte Krieg zu Ende sein?“ Sie beklagt sich über die wachsende Mühe, die ihr das Durchbringen ihres Söhnleins Johannes bereitet. In den Schluß des Briefes hat sie etwas hingezeichnet: Das Bild soll andeuten, wie die Liebe dieser Kriegesfrau zu ihrem Manne täglich größer wird.

Wie die wirkliche Natur der Erscheinungen schlicht und ohne weiteres zugänglich ist! Niemand, der Vernunft besitzt, kann darüber streiten: Dieser Mensch, dessen geheimes Leben hier dem Binde ausgeliefert wird, hat diese Kleiderleihen mit seinem Schweiß und seinem Blute durchtränkt. Aber er ist nicht verantwortlich, daß er eine Platte in die Hand genommen hat, um sie auf einen Feind zu richten. Vor diesen Lebensüberresten erkenne ich die eintönige unverföhnliche und eigensinnige Wahrheit, daß die Menge, die zum Angriffe losgeht, ebenso unschuldig ist, wie die Menge, die sich zur Abwehr rüftet.

An ein rot überspanntes Tischchen ist ein Zettelchen geklebt: „Was unsere braven Soldaten am 9. Mai geleistet haben.“ Und auf dem Tischchen liegt ein verbogenes französisches Seitengewehr.

Ein Seitengewehr, der Menschenfleischbohrer, und er ist verbogen worden!

Eine junge Dame aus dem Schlosse ruft: „Wie das schön ist!“ Eine andere Stimme: „Die Leute sind es nicht, mein Junge, die imstande sind, ein Seitengewehr zu verbiegen!“

Kampaille sagt: „Das ist doch klar, daß wir die ersten Soldaten auf der Welt sind!“

Ein Senator blinzelt lustig mit den Augen; und er sagt zu allen, die ihn hören wollen: „Wir haben der Welt ein schönes Beispiel gegeben. Die Menge gerät förmlich in Hitze, da sie sich dieses Seitengewehr betrachtet. Die junge Dame, die schön und blühend ist, kann sich gar nicht von dem Anblick losreißen. Endlich legt sie den Finger auf die Waffe, und alles in ihr gerät in Schwärzung. Sie kann den Genuß, den sie empfindet, gar nicht unterdrücken, und sie meint: „Ja, ich bin Chauvinistin! Ich mach' gar keinen Hehl daraus? Ich sage lieber zuviel als zu wenig! Ich bin Chauvinistin und Patriotin!“

Alles nicht ihr zu. Niemandem kommen Ihre Worte übertrieben vor, denn sie rührt an die Reihe der Dinge.

Und um mich wird es plötzlich Nacht, und ich sehe in der Dunkelheit wieder den Sturm der Sterbenden, der zur Erde verrottet. Ich sehe ein Ungeheuer, halb ist es Mensch, halb ist es Geier, und es röhrt, und es redt dieser jungen Dame seinen entsetzlichen halb abgeschälten Schädel entgegen, und es sagt: „Du kennst mich nicht, Du weißt nicht, wer ich bin, und Du ähnelst mir doch!“

Das Lachen der jungen Dame, das eben so heiter war, erinnert mich wieder an den Zusammenhang aller Dinge. Aber die Lachende geht mit einem flotten Offizier von dannen.

Alle, die an dem verbogenen Seitengewehr vorbeigehen, reden die gleiche Sprache! Ihre Augen sind gleichermäße mit Stolz erfüllt. Es spricht einer aus ihnen, und er spricht für alle: „Sie sind nicht stärker als wir! Nein, wir sind die Stärkeren!“

Und ein anderer spricht: „Unsere Verbündeten sind ja ganz nett, aber sie können zufrieden sein, daß wir da sind, wo es nur ernst wird.“

„Oh jemine!“

„Zawohl, wir Franzosen sind doch die rechten Leute! Die ganze Welt bewundert uns! Zawohl, und doch schimpfen wir immer einer über den anderen!“

Sieht man dieses Begeisterungsfieber, dieses Bild des Kaufes und diese Leute, die sich auf die geringste Gelegenheit stürzen, um nur die tierische Kraft ihres Landes und die Härte ihrer Fäuste zu preisen, dann hört man wieder die Worte all der Festredner und Parteimänner.

„In unseren Herzen verwahren wir nur die Liebe zur ganzen Menschheit, und wir verwerfen jegliche Barbarei!“ So heißt es wohl bei ihnen, aber man fragt sich: „Gibt es denn auf Erden eine Deffentlichkeit, die so gefestigt wäre,

daß sie den Sieg erröge, ohne in Würdelosigkeit zu verfallen?“

Ich halte mich abseits. Ich falle häßlich auf wie ein schlechter Prophet. Ich trage meine Erkenntnis zur Schau und sie drückt mich nieder wie eine höllische Last. Nur die Niederlage wird imstande sein, die Millionen von Augen zu erschließen.

Jemand beginnt mit Abscheu: „Der deutsche Militarismus — — —“

Das ist der letzte Beweisgrund, der gefunden werden kann, das ist die endgültige Formel, die festgelegt werden kann! Ja, der deutsche Militarismus ist schändlich und er muß verschwinden. Alle Welt ist sich darin einig. Verschwinden muß das Häuflein der Junker, das um den Kronprinzen und um den Kaiser versammelt ist. Verschwinden muß der ganze Hofstaat der Geschäftleute und der Männer, die sich die geistige Führung anmaßen. Verschwinden muß der Pan-Germanismus, der ganz Europa in schwarz-weiß-rot umfärben will. Verschwinden muß endlich die beinahe viehische Anechtsergebenheit des deutschen Volkes. Deutschland ist die Feste des Militarismus, die noch am trotzigsten Widerstand leistet. Ja, alle Welt ist sich darüber klar.

Aber die Männer, die über die Gedanken herrschen, treiben einen Mißbrauch mit der Tatsache dieser Uebereinstimmung. Sie wissen wohl: Wenn der einfache Mensch vom deutschen Militarismus redet, dann hat er alles gesagt; aber nur verbeissen sie sich in dieses Wort. Sie verwechseln die beiden Worte. Sie verwechseln absichtlich den Militarismus mit Deutschland. Ist Deutschland erst geschlagen, dann wird alles geklärt sein. Aber so bindet man die Lüge an die Wahrheit. So hindert man uns an der klaren Einsicht, daß der Militarismus in Wirklichkeit überall gebietet. Ueberall ist er mehr oder weniger heuchlerisch. Ueberall lebt er mehr oder weniger bewußt in den Höfen. Aber er ist überall bereit, alles an sich zu raffen, was nur im Bereich seiner Kräfte liegt. Man zwingt die öffentliche Meinung, daß sie weiter spricht. „Es ist ein Verbrechen, an etwas Anderes zu denken als an die Vernichtung des deutschen Feindes!“ Aber der Gerechte muß antworten: „Es ist ein Verbrechen, nur daran zu denken! Denn der Feind, das ist der Militarismus, das ist nicht Deutschland!“ Ich weiß wohl, ich lasse mich nicht mehr durch die Worte verwirren, die man heuchlerisch und geheimnisvoll wie einen Wall aufrichtet!

(Fortf. folgt.)

Wohnung der Frau Gruber gehört. Wahrscheinlich hat der Täter Blutspuren an seiner Unterleibung erhalten. Ob er das zur Tat benutzte messerartige Instrument fortgeworfen hat, konnte bisher nicht festgestellt werden. Vielleicht ist irgend jemand das Fehlen eines größeren Messers aufgefallen bei einem Manne, der entweder in der Nacht zum Sonnabend oder Sonntag mit blutiger Kleidung nach Hause kam. Unaufgeklärt ist auch noch der Verbleib des etwa 1/2 Meter langen, etwa 1/2 Meter hohen braunen Rohrplattenkoffers, der bestimmt noch am Freitagabend in der Wohnung war, sowie der fehlenden Kleider, besonders eines rotseidenen Kleides. Es ist als sicher anzunehmen, daß diese Sachen seit Freitag bezw. Sonnabend letzter Woche irgendwo untergestellt, verkauft oder verpfändet worden sind.

Unter Hinweis auf die Belohnung von 1000 M. werden alle Personen, die glaubens Angaben machen zu können, ersucht, sich umgehend bei den Kriminalkommissaren Voese und Zegtmeyer im Zimmer 52 des Polizeipräsidiums zu melden.

Unverlaubtes Tragen von Uniform.

Der Reichswehrminister hat folgenden Erlaß herausgegeben: Es ist zur Sprache gebracht worden, daß vielfach Offiziere, die nicht mehr im Heeresdienst verwendet werden und nicht die Erlaubnis zum Tragen der Uniform haben, die Uniform zu unzulässigen Anlässen tragen und zudem noch in unvorchriftsmäßiger Form. Hierdurch sind mancherlei Inzidenzklagen hervorgerufen worden. Ich ersuche die zuständigen Stellen, hierauf ihr Augenmerk zu richten und durch geeignete Maßnahmen darauf hinzuwirken, daß nur vorchriftsmäßige Uniformen und nur in den erlaubten Grenzen getragen werden.

Vollversammlung

der Arbeiterräte, der kommunalen Arbeiterräte, Betriebsvertrauensleute und der Funktionäre der S. P. D. und D. P. D. Freitag, den 10. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im großen Saal des Lehrervereinshauses, Alexanderstr. 41, Vollversammlung.

Tagesordnung

1. „Die praktische Ausgestaltung des Rätegedankens“. Referenten: Kalkoff und Dr. Sinsheimer.
2. Diskussion.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich.

Der Volksgesundheitsrat der Arbeiterräte Groß-Berlins.

Dr. med. Fischer.

Der Vorstand der Bezirksorganisation Groß-Berlin.

Achtung! Gemeindevertreter von Groß-Berlin!

Am Sonntag, den 12. Oktober, vormittags 10 Uhr, findet in den Subisallen, Neue Königsstr. 23, eine Konferenz der Gemeindevertreter von Groß-Berlin statt.

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu Anträgen der Schulkommission. 2. Unsere Stellung zu den kommunalen Arbeiterräten. Besondere Einladungen ergeben nicht mehr! Es wird ersucht, bestimmt und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand der kommunalen Konferenz der Gemeindevertreter von Groß-Berlin.

Kursus über praktische Betriebsführung. Am 4., 7., 11. und 14. November finden Vorträge über praktische Betriebsführung statt. Zur Abhaltung der Vorträge, die mit Übungen verbunden sind, hat sich Genosse Ing. Richard Woldt zur Verfügung gestellt. Allen Arbeiterräten und Funktionären ist die Teilnahme unentgeltlich gestattet. Zur Regelung der Teilnahme ist es unbedingt erforderlich, daß die Anmeldungen unter Angabe von Name, Wohnung, Bezirk spätestens bis zum 12. Oktober an uns eingesandt werden. Volksgesundheitsrat der S. P. D. und D. P. D.-Fraktion, Sindenstr. 114, v. l. r. Dr. med. Fischer.

Mit der Neuorganisation der gesamten Jugendpflege der Stadt Berlin beschäftigt sich unter Vorsitz des Stadtdirektors Braun der Ausschuss. An den Verhandlungen nehmen teil Stadtschulrat Dr. Fischer, Stadtrat Sassenbach, Geh. Rat Dr. Weber, Magistratsrat Dr. Voigt von der Bauinspektorenverwaltung, Magistratsrat Dr. Schannbörner, die Direktoren Krauth und Schuster vom Fürsorgeerziehungsamt und städtischen Waisenhause. Der Vorsitz des Ausschusses wurde mit einigen Änderungen zugewiesen. Es soll zunächst ein städtisches Jugendamt, eine Zentrale der gesamten Jugendwohlfahrt begründet werden, dem insbesondere der Schutz und die Aufsicht über die gefährdete Jugend vom frühesten Alter bis mindestens zum vollendeten 18. Lebensjahre obliegen wird. Eine Deputation als Trägerin der großzügigen Organisation hat Maßnahmen und Grundzüge aufzustellen, nach denen Jugendfürsorge und Jugendpflege zu irischen ist. Sie hat weiter Erhebungen über die allgemeine Lage der Jugend anzustellen, Anstalten für Jugendliche zu konzipieren und die Ausbildung der beruflich und ehrenamtlich in der Jugendwohlfahrt tätigen Personen zu fördern. Zur Bearbeitung der Aufgaben werden ihre wissenschaftlich vorgebildete Persönlichkeiten beigeordnet. Die Übernahme der Wohlfahrtsstelle beim Polizeipräsidium auf das Jugendamt wird beantragt, ebenso die Übertragung der Halberkinderaufsicht auf die Stadt. Der Gemeindevorstand soll aufgelöst werden.

Feststelle Groß-Berlin und Brandenburgischer Landbund.

Zwischen den Vertretern der Feststelle Groß-Berlin und denen des Brandenburgischen Landbundes fand unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg eine Aussprache über die künftige Milchversorgung Groß-Berlins statt. Die Vertreter der Feststelle Groß-Berlin erklärten auch hier, daß in der vielgenannten

Kommunalisierung keineswegs eine Vereinfachung der Zwangswirtschaft auf dem Lande zu sehen ist, daß die Feststelle im Gegenteil mit der vorgeschlagenen Förderung der Genossenschaften selbst den Weg vom reinen beherrschenden Zwange hinweg zur Selbstregelung gewiesen habe, und daß für die Zeit der Wiederkehr normaler Verhältnisse ein ländlicher Lieferungszwang nicht erstrebt werde. Die Feststelle wird mit den landwirtschaftlichen Körperschaften der Provinz in dauernder Verbindung bleiben, um gemeinschaftlich zweckmäßige Maßnahmen zu erwirken, die einerseits der ungeheuren Milchnot in der Stadt steuern, andererseits die Lieferungsnotwendigkeit der Landwirte nicht beeinträchtigen.

Die Vertreter des Brandenburgischen Landbundes erklärten, daß sie ihren Mitgliedern besonders ans Herz legen würden, alle verfügbare Milch nach Berlin zu liefern.

Eine Entz. Gegenüber den Behauptungen der Charlottenburger Zeitung „Neue Zeit“ teilt der Berliner Magistrat mit, daß es nicht wahr ist, daß er plötzlich 175000 Doppelzentner Milch der letzten Ernte vorgefunden habe. Die Bestände des letzten Wirtschaftsjahres werden Ende Oktober so gut wie aufgebraucht sein.

Weiterleitung von Paketen durch das dänische Rote Kreuz.

Die deutsche Postfabrikstelle teilt mit: Die dänische Regierung hat gestattet, daß das dänische Rote Kreuz Pakete entgegennimmt und von dänischen Einwohnern an deutsche Verwandte und Freunde weiterleitet. Die Pakete dürfen nur Geschenke an Lebensmittel und Kleidungsgegenstände für den persönlichen Gebrauch des Empfängers enthalten. Trotzdem der Versand erst seit wenigen Tagen im Gange ist, gelangten bereits eine größere Anzahl von Paketen zum Versand. Teilweise wurde auch schon der Eingang der Pakete von den deutschen Empfängern bestätigt.

Jenes Ingenieurbüro, das seine Richtigkeit zur Aktionierung für elektrische und Gasbeleuchtung der Reichshofhalle ohne Erfolg anbot, und deren Umwandlung wie unter der Überschrift „Ein Briefwechsel“ veröffentlicht, wird ersucht, seine Adresse an die Gas- und Elektrizitätswerte der Stadt Lichtenberg zu senden.

An unsere Abonnenten in Berlin W.

In der Siegler Straße 37, Ecke Nagelburger Straße 16, haben wir eine Ausgabe stelle unserer Zeitung eröffnet, die Bestellungen und Inseratenaufträge entgegennimmt. Wir bitten unsere geehrten Abonnenten, ihre Adressen umgehend der Expedition einzusenden, damit Störungen in der Zustellung vermieden werden.

Mit Freundschaft. Polen ist der Privat-Telegrammverkehr wieder zugelassen. Annahme der Telegramme auf Gefahr des Absenders bis auf weiteres zu innerdeutschen Gebühren.

Gegenw. Stadtverordnetenversammlung. Die Wahl der Bürgerdeputierten in die einzelnen Kommissionen wurde verlagert, nachdem auf Antrag unserer Fraktion der Antrag der Unabhängigen Bürgerdeputierten in weiterer Umfange wie bisher zu wählen dem Vorkommensauschuss überwiesen worden war. Der schriftliche Bericht des Magistrats betreffend Kontrolltätigkeit des Arbeiterrates wurde eine zweifelhafte Debatte aus. Wagner (Bürgerl.) hält die Begründung des Magistrats, die zugunsten des Arbeiterrates lautet, für ungenügend. Hübner zieht die Aufhebung des Justizministers Heime in der Nationalversammlung heran, wonach eine Kontrolle der Gemeindevertretungen durch Arbeiterräte für unzulässig erklärt wird. Herzog (Soz.) erklärt, daß die Fraktion auf dem Boden des Magistrats steht, die Aufhebung des Vorredners an die Kaufleute zur Selbsthilfe gegen die Kontrolle ist zu bedauern. Die Unabhängigen erklären, daß der Arbeiterrat das ausführende Organ der revolutionären Masse sei — und über der Stadtverwaltung stehe. Wagner (Bürgerl.) betonte unter hürnischen Widerspruch unserer Genossen, daß die Tätigkeit des Arbeiterrats in der Unterbringung von Personen in städtischen Betrieben bestehe. Die Genossen Meher und Heibed traten diesen Darlegungen energisch entgegen. Der Erweiterung der Bodenstellen im Wendischhof und in der Gartenstraße wurde zugestimmt; die Unabhängigen stimmten getrennt. Zum Städtetag in Wittenberg wurden Wold (Vorsteher), Meher (Soz.), Gurske (U. Soz.) und Wagner (Bürgerl.) gewählt. Für den Ausbau der Kinderbewahranstalt bewilligte die Versammlung 3350 M., desgleichen wurde der Etat derselben bis zum 31. März 1920 aufgestellt. Die Magistratsvorlage auf Gehaltszuschüsse an die Beamten und Festangestellten wurde angenommen. Von kleineren Vorlagen beruhten: 1000 M. zur Anschaffung von Brennmaterialien für hilfbedürftige Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene, 5000 M. für die Lungensanftalt, 300 M. für die Kälteabwehrhilfe, 2000 M. für den Lehrkursus der Polizeibeamten. Gegen die beiden letzteren Vorlagen stimmten die Unabhängigen. Ein Antrag der Unabhängigen, sämtlichen heimkehrenden Gefangenen je 800 M. Beihilfe zu gewähren, wurde dem Staatsauschuss überwiesen. Die Annahme des Antrages hätte 120000 M. Kosten verursacht. 7 Punkte mußten vertagt werden; gegen 12 Uhr nachts gab es keine Sitzung. Wegen der Stimmen der Unabhängigen wurden eine Reihe von Anstellungen beschlossen.

Vollstimmung über die Zugehörigkeit Friedenau. Welcher Teil der Einwohnerzahl Friedenau an dem künftigen Stadtrat der Gemeinde im einseitigen Groß-Berlin nimmt, bewies die überaus zahlreiche Beteiligung an der Montagabend vom Gemeindevorstand veranstalteten öffentlichen Versammlung, die sich mit der Vollstimmung über den Anschluß Friedenau an eine Nachbargemeinde beschäftigte. Die Aula des Realgymnasiums in der Semmlingstraße war schon vor Beginn der Versammlung überfüllt. Bürgermeister Welser erläuterte einleitend die von der Gemeinde veranstaltete Vollstimmung, für die die Stimmzettel mit der Aufschrift Wilmersdorf, Schöneberg oder Steglitz bis heute beim Hauptortner oder dem Gemeindevorstand

abgegeben sind, und gab dann einen geschichtlichen Rückblick über die Entwicklung Friedenau. Als Vertreter der bürgerlichen Nachbargemeinden sprach darauf Gemeindevorstand Dr. Anders für den Anschluß an Wilmersdorf, während der Redner der demokratischen Fraktion, Gemeindevorstand Leonhardt, sich für den Anschluß an Schöneberg erklärte. In der weiteren sehr ausgedehnten Aussprache beteiligten sich sowohl Vertreter Friedenau, als auch Redner aus Schöneberg und Wilmersdorf, u. a. Stadtrat Dr. Rabnow (Schöneberg) und Stadtvorstand Dr. Heintz (Wilmersdorf). Eine Entscheidung wurde nicht gefaßt.

Reinickendorf. Morgen, abends 7 1/2 Uhr, veranstaltet der Arbeiterrot in Hartmanns Brauerei, Schornweberstraße, eine öffentliche Volksversammlung. 1. Vortrag über Kleinhandel und Volksernährung. 2. Wohnungsproblem.

Potsdam. Die Feststellungskommission für Ernährungsmittel, die auf Grund des Erlasses des preussischen Staatskommissars für Volksernährung gebildet worden ist und aus Vertretern des Arbeiterrats und des Gewerkschaftsverbandes zusammengesetzt wurde, hat vor einigen Tagen ihre Tätigkeit im Kreise Ost-Preignitz und Neuhagen begonnen. Die Bauern und Landwirte nahmen, als sie hörten, daß ihre Milch, Getreide- und Getreidevorräte geprüft werden sollten, eine derart drohende Haltung gegen die Kommissionsmitglieder ein, daß diese gezwungen wurden, ihre Tätigkeit bis auf ein Mitglied einzuschränken. Es ist festgestellt worden, daß enorme Vorräte auf Bauern- und Rittergütern lagern, die bis jetzt aber noch nicht erfasst worden sind. Die Kommission, die morgen in Potsdam eintrifft, wird sofort beim Ernährungsminister vorstellig werden. Der Schleichhandel soll auf dem Lande jeder Beschreibung spotten.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Berlin. 250 g ausländisches Rindfleisch (85), 300 g inländische Kalbfleisch (87 und 88). — Auf „O.I.I.“ Andererlei eine halbe Rindfleisch, „O.I.“ Andererlei 1/2, Alter Vollmilch. Die 1/2, Alter-Strawentarten werden am 9. und 10. mit 1/2, Alter Vollmilch, die Gruppe I und II der Rindfleischlieferung vom 9. bis auf weiteres mit je 1/2, Alter Magermilch geliefert.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

19., 20., 21. und 22. Abteilung. Heute Versammlung bei Heinrich, Große Frankfurter Str. 30. Vortrag des Genossen Schlegel. Treptow-Dammshulweg. Heute 7 1/2 Uhr Mitgliederversammlung im Lokal der Rennbahn. Vortrag des Genossen Bischof über Manöverkassen. Gäste können eingeführt werden.

Wilmersdorf. Heute Abendabend im Lokal von Hahnstr. 1, Neue Grunstraße 5. Vortrag des Genossen Lohndörfer über: „Die Frau in der neuen Weltanschauung“.

Karlshorst. Heute 8 Uhr Mitgliederversammlung und Jahreshauptversammlung bei Roter, Dönhofs, Ecke Heintzstraße, Siedel bei Belau, Prinz-Walderstraße.

Bildungsveranstaltungen.

Ablerhof. Die Sozialistische Bildungsschule Groß-Berlin veranstaltet für Arbeiter und die benachteiligten Teile einer Volksschule in der Nähe von Köpenick am 16. Oktober, den 16. Oktober, 7 Uhr abends. Sozialismus. Beginn: Donnerstag, den 16. Oktober, 7 Uhr abends. Sozialismus. Beginn: Donnerstag, den 16. Oktober, 7 Uhr abends. Sozialismus. Beginn: Donnerstag, den 16. Oktober, 7 Uhr abends. Sozialismus. Beginn: Donnerstag, den 16. Oktober, 7 Uhr abends.

Volkshochschule Reinickendorf. Für den westlichen Teilteil in der Aula der V. Volkshochschule, Auguste-Viktoria-Allee, heute 7 1/2 Uhr, Leo Reitenberg über: „Reichsbanner“, mit Erläuterungen am Flügel. Karten zu 1,- M. am Kuldeingang.

Jugendveranstaltungen.

Friedrichshagen. Heute abends, 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung im Jugendheim, Schornweberstraße. Wichtigste Tagesordnung.

Briefkasten der Redaktion.

Jeder für den Briefkasten bestimmten Aufsatz möge man einen Nachnamen und eine Nummer beifügen. Briefliche Anstöße werden nicht erteilt. Eilige Anfragen tragen man in der persönlichen Sprechstunde, Lindenstr. 3, 1. Hof parterre links, vor. Schriftstücke und Briefe sind mitzubringen.

500. Schweizer. Die Handhabungsgesetze verbleiben sämtlich dem Gemeinam. Der übrige Nachlass (z. B. bares Geld, Kellnergebühren, Leihwörter, Schmuckgegenstände) gehört dem Mann zur Hälfte. — W. G. 20.

20. Die Frage der Erbfolgssteuer ist beim Reichsausschuss, also in der Bergangenen bereits erfolgt. Das neue Erbfolgssteuergesetz kommt für diesen Fall nicht zur Anwendung. — W. G. 6. 1. und 2. B. — U. G. 1.

Legen Sie gegen die zweite Veranlagung Berufung ein und beschreiben Sie sich auf die erste rechtskräftig getroffene Veranlagung. — W. G. 21. 1. Zum Schmeckverfahren brauchen Sie keinen Anwalt. Zuständig ist das Amtsgericht Charlottenburg. 2. Die Frau kann die Klage auch jetzt noch erheben. 3. Sie können nur Klagen auf Wiederherstellung der rechten Gemeinshaft. Wird die Frau verurteilt und vertritt ein Jahr von der Rechtskraft des auf Wiederherstellung lautenden Urteils, und die Frau kehrt nicht zurück, so bekommen Sie dadurch einen Scheidungsgrund. 4. Richter sich nach dem Streitwert, den erst das Gericht auf Grund des Einkommens und der Vermögensverhältnisse festsetzt. — W. G. 18. Die Nachfrage bedeutet keine Konnotation, so daß wir die Forderung für ungerichtlich halten.

23. 2. Bedenken Sie sich an den Landwirtschaftsminister Braun, W. G. 19. 2. Bedenken Sie sich an die Reichszentrale für Kriegs- und Jüdischenangelegenheiten, Leipziger Platz 13. 2. Rein. — W. G. 18. 1. Die Höhe des Schmerzensgeldes unterliegt der Entscheidung des Richters. 2. Auf Antrag. — C. G. 9. Rein. — W. G. 3. Ja.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Dienstag, mittig. Abkl. und veränderlich, aberwiegend bewölkt. Im Küstengebiet ziemlich zahlreiche, im Binnenlande mehr vereinzelte, im allgemeinen geringe Regengüsse bei mäßigen westlichen bis nordwestlichen Winden.

Lassen Sie Ihr Kind nicht zur Schule gehen,

bevor Sie sich die Gewißheit verschafft haben, daß es wirklich gut sehen kann.

An manchem schlechten Zeugnis sind oft die schlechten Augen schuld.

Die meiste Arbeit in der Schule wird mit Hilfe der Augen verrichtet.

Ein Kind, das nicht so gut sehen kann wie andere, ist im Nachteil und muß sich mehr anstrengen, um folgen zu können. Trotzdem tritt rascher die Ermüdung ein, oft sogar mit Kopfschmerzen verbunden, die Aufmerksamkeit läßt nach, und das Kind bleibt zurück.

Kommen Sie mit Ihrem Kinde zu uns. Wir prüfen kostenlos seine Sehkraft und verordnen mit

Sorgfalt die passenden Gläser, falls solche nötig und nützlich für Ihr Kind sind.

Wollen Sie lieber ein paar Mark sparen, oder wollen Sie lieber Ihrem Kinde unnötige Anstrengungen und Zurücksetzungen ersparen?

Auch Sie werden gerne dort kaufen, wo Sie große Auswahl und billige Preise finden. — Aber selbst wenn wir nicht die Billigsten wären, so dürfen Sie nie vergessen, Sie erhalten unsere große Garantie, und diese ist wichtig beim Einkauf von Brillen für Kinder, weil diese öfter etwas zerbrechen.

In der Garantiezeit erhalten Sie außer für Gläserbruch usw. alle Reparaturen umsonst.

Die Garantie währt für alle Fassungen von M. 12.50 an drei Jahre.



Optiker Ruhnke

21 Geschäfte:

C. Spittelmarkt, Ecke Weststraße

W. Leipziger Str. 113, Ecke Mauerstraße

SW. Welsch-Bühne-Str. 4, am Hallischen Tor

O. Frankfurter Allee 14

Schöneberg: Hauptstr. 21, a. Kaiser-Wilhelmpl.

Friedmann: Kriegerstr. 18, Ecke Friedrichs

Neukölln: Hauptstr. 4, gegenüber Richardstr.

Spandau: Breite Str. 18.

Wilmersdorf: Wilmersdorfer Str. 132/33, an der Uhlenhüt.

Charlottenburg: Koenigsplatz 13, Ecke Warburger Straße

Josephsthaler Straße 2, am Bahnhofs Zoo

N. Charlottenstraße 72

N. Spandauer Str. 144, Ecke Brunnenstr.

N. Charlottenstraße 21, am Hallischen Tor

NW. Friedrichstr. 150, Ecke Dorotheenstr.

Charlottenburg: Koenigsplatz 13, Ecke Warburger Straße

Josephsthaler Straße 2, am Bahnhofs Zoo

Charlottenburg: Koenigsplatz 13, Ecke Warburger Straße

Josephsthaler Straße 2, am Bahnhofs Zoo

Charlottenburg: Koenigsplatz 13, Ecke Warburger Straße

Josephsthaler Straße 2, am Bahnhofs Zoo

Charlottenburg: Koenigsplatz 13, Ecke Warburger Straße

Josephsthaler Straße 2, am Bahnhofs Zoo

Friedenszustand zwischen Frankreich und Deutschland.

Die französische Kammer hat sich mit einem Gesandtschaftsbericht über die Festsetzung des Datums betreffend die Beendigung der Feindseligkeiten beschäftigt. Man glaubt, daß schon in der kommenden Woche das Aufheben des Kriegszustandes zwischen Deutschland und Frankreich erklärt werde.

Clemenceau hat etlichen Deputierten gegenüber sich geäußert, daß er unter allen Umständen auf die Kammerneuwahlen dringen müsse. Er werde deswegen die Vertrauensfrage stellen. Sobald die Wahlen vollzogen seien, werde er zurücktreten. Vor den Wahlen werde er keine Debatte über die Politik der Regierung mehr aufnehmen, denn die künftige Politik sei Sache der auf Grund der Neuwahlen zu bildenden neuen Regierung.

Streikverbot in Amerika?

Washington, 8. Oktober. (Melbung des Holländisch Neuweltbureaus.) Die industrielle Arbeitskonferenz in Washington arbeitet ohne jegliches Programm. Der Zweck der Konferenz ist die Verwirklichung der Wilsonschen Ideale, die auf die Einführung von Schlichtungsgerichten und eine engere Verbindung zwischen Kapital und Arbeit hinführen. Der Streik soll verboten und Zwangsvermittlung ebenfalls ausgeschlossen sein. Die beiden interessierten Parteien betrachten die Konferenz und alles was sie tut, mit großem Mißtrauen.

Der Arbeiter Lloyd George.

General Allenby, der englische Oberbefehlshaber in Palästina, wurde wegen seiner Verdienste im Osten zum Ehrenbürger der Stadt London ernannt. Bei einem Festessen hat Lloyd George ihn wegen seiner Verdienste sehr gelobt. Lloyd George behandelte weiter den Eisenbahnerstreik. Er sagte, daß der Kampf an der inneren Front nunmehr erledigt sei. Alle Klassen und Stände des Volkes mühten jetzt arbeiten. Jedermann in England gehöre zum arbeitenden Volke. Auch er selbst sei Arbeiter, obwohl er den Arbeitstagen für sich noch nicht erzielt hätte. Der Streik habe bewiesen, daß England tatsächlich ein demokratisches Land und die öffentliche Meinung dort ausschlaggebend sei. Großbritannien habe der Freiheit einen großen Dienst erwiesen, indem das Volk den Versuch, die Gemeinschaft zu zwingen, verhindert habe. Lloyd George dankte allen, die sich zur Verteidigung des Landes freiwillig gestellt hatten. Im Februar habe die Regierung bereits vorausgesehen, daß Schwierigkeiten kommen würden, und habe die heutige Organisation bereits begonnen. Es sei keineswegs eine Kriegsorganisation, die nur vorübergehend zur Niederämpfung dieser Streiks geschaffen sei, sondern es handle sich um eine bleibende Einrichtung. Das Land wünsche Herr im eigenen Hause zu bleiben und werde nicht gestatten, daß die Arbeiter oder irgend jemand die Macht dem Parlament oder dem Volke selbst aus den Händen nimmt.

Der Gewerkschaftsführer Thomas lobte in einer Rede Lloyd George, der die Verhändlung angestrebt und erzielt habe, und er betonte, daß der Streik keineswegs eine revolutionäre Aktion gewesen sei. Warten wir ab, was die englischen Arbeiter jetzt Lloyd George wegen seiner Lobrede auf die... Zeitfreiwilligen der Technischen Hochschule heißen werden.

Nach „Holländisch Neuweltbüro“ glaubt man, daß der Eisenbahnerstreik England über 40 Millionen Pfund gekostet hat. Die Eisenbahnarbeiter selbst haben etwa 1 1/2 Millionen Pfund durch Lohnverluste und Unterdrückung der Streikenden verloren.

Ententeblockade gegen Rumänien.

In Paris verlautet, daß die Entente die Blockade gegen Rumänien bereits begonnen habe, da die rumänische Regierung nicht innerhalb der ihr gestellten achtstägigen Frist die Zurückziehung der rumänischen Truppen auf die alte Demarkationslinie an der Maros angeordnet habe. Zunächst soll der Hafen von Konstanza blockiert werden.

Ueberzeugung eingetreten. Er weigerte sich, den Rohneid zu leisten und sich schließlich in einem Flugzeug nach Dänemark abgesetzt von seinen spezialwissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiete der Botanik, Sines- und Herpetologie, ist er besonders bekannt geworden durch sein Buch „Die Biologie des Kruges“, worin er den Krieg vom naturwissenschaftlichen Standpunkt aus bekämpfte.

Das gefilmte Herz. Kürzlich wurde in der Presse von einem Versuch in einem New Yorker Laboratorium berichtet, in dem die kinematographische Aufnahme der Herzaktivität gelungen sein soll. Derartige Experimente sind in Deutschland schon längst zu Verfilmung verarbeitet und bei Mustervorführungen der Kulturabteilung der Ufa gezeigt worden. Im pharmakologischen Institut der Universität Berlin wird mit diesen von dem Leiter des Instituts, Prof. Deffner, selbst aufgenommenen Filmen im Kolleg schon seit längerer Zeit geübt. Nicht nur die Normal-Herzaktion der unbefestigten Frösche wurde so notwendig mit gleichzeitiger Zeitmessung benützt, sondern vor allem die Einwirkung verschiedener Gifte, wie Chloroform, Strophanthin, fennisch gemacht. Wohl am interessantesten ist der Film „Muscarin-Atropin-Frosch“, in dem man zunächst das normal schlagende Herz, dann unter der lähmenden Wirkung des Muscarins ein allmähliches Nachlassen der Herzaktion bis zur völligen Erschlaffung und bis zum Stillstand beobachten kann, worauf nach Zusatz von Atropin die Herzmuskelaktivität wieder angesetzt wird, daß das Herz nicht nur wieder bestig zu schlagen beginnt, sondern sich unter Herborquellen der Augen des Tieres in krampfhaften Zuckungen bis hoch zum Hals hinauf bäumt und schließlich dann erst tritt allmählicher Uebergang in die Normalaktion ein.

Der Löwe von Waterloo als Wetterfahne. In den belgischen Zeitungen beschäftigt man sich gegenwärtig mit dem Plan, den zum Gedächtnis an den Sieg über Napoleon auf dem Schlachtfelde von Waterloo errichteten Bronzelöwen umzugießen. Jetzt sieht der Löwe nach Westen und droht Frankreich, was man heute, wo Belgien so eng mit Frankreich verbunden ist, als peinlich empfindet. Für Belgien ist nicht mehr Frankreich der „Feind Europas“, sondern Deutschland. Der belgische Sozialistenführer Jules Delecluse hat die Diskussion über den Löwen zum Anlaß einiger ironischer Bemerkungen benützt, in denen er darauf hinweist, daß England 1815 mit Preußen gegen Frankreich, 1915 aber mit Frankreich gegen Preußen verbündet war. Waterloo lehrt uns, daß die schönen Worte, mit denen man jetzt so freigebig ist, und mit denen man die unlösliche Waffenbrüderschaft verberzlicht, nichts anderes als eben nur Worte sind. So schlägt die Präfektur Zeitung „Standard“ vor, man solle den Löwen von Waterloo zum Sinnbild menschlicher Verwandtschaft machen. Man solle ihn dreifarbig aufstellen, so daß er halb nach Westen, halb nach Osten gedreht werden kann, kurz gesagt, der Bronzelöwe soll als Wetterfahne dienen.

Theater. Im Kleinen Schauspielhaus wird die Aufführung von Wilhelm Shakespears „Titus“ am 11. abends, stattfinden.

Wahl. Am Sonntag, den 19. d. M., vormittags 11 1/2 Uhr: Kriegerordenliches Militärkonzert des Orchesters der Staatsoper unter Leitung von Dr. Rast Rast.

Die Räumung des Baltikums.

In der Frage der Räumung des Baltikums richtete Graf von der Goltz am 24. September ein Schreiben an General Burt, den Chef der verbündeten Militärmission in Riga, worin es heißt, daß die Sicherung an der Demarkationslinie nördlich Witau den russischen Truppen übergeben wurde, um den Abtransport der deutschen Verbände zu ermöglichen. Die lettischen Truppen würden aber an der gegenüberliegenden Demarkationslinie fortlaufend verstärkt, so daß mit einem Angriff auf die deutschen Truppen gerechnet werden müsse. Gleichzeitig werde der Transport starker eiserner Kräfte über Stockmanshof gemeldet. Hierdurch könne der deutsche Abtransport erneut verzögert werden. Ähnliche Verhältnisse hätten die Engländer bei Räumung von Archangel gezwungen, zunächst noch neue Freiwilligenverbände dorthin zu bringen, um die Verdrängung der bedrohten Besatzung nur vorzubereiten. Sollte sich daher die Bedrohung der deutschen Truppen bei Witau weiter verstärken, so könnte auch hier eine ähnliche Maßnahme wie in Archangel erforderlich werden. Graf Goltz bittet dahin zu wirken, daß die estnischen und lettischen Truppen hinter eine von ihm bezeichnete Linie zurückgezogen werden, damit er die Räumung ausführen kann.

Da General Burt auf dieses Schreiben nicht sofort antwortete, wie es der Bedeutung der deutscherseits angeregten Frage entprochen hätte, wies Graf von der Goltz am 4. Oktober in einem zweiten Schreiben an Burt erneut darauf hin, daß immer mehr lettische Truppen bei Olai, Riga, an der Demarkationslinie und über diese hinaus angeammelt würden, die Letten starke Parrouillensvorsätze machten und mit Artillerie schossen. Er habe Ende September die Abtransporte wieder aufgenommen und betone nochmals, daß die Räumung auf die Dauer unbrauchbar sei, wenn nicht die estnischen Truppen und die Masse der lettischen Truppen aus der bedrohlichen Nähe der Ostfront zurückgezogen würden. Graf von der Goltz fordert daher, seinem Ersuchen vom 24. September Folge zu geben. Andernfalls sei es aller Welt klar, daß dort an einer friedlichen Räumung Lettlands nichts gelegen sei.

Verstärkter Belagerungszustand über westfälische Kreise.

Auf Ersuchen der Zivilbehörden ist auf Befehl des Kommandeurs des Wehrkreiskommandos 8 im Einverständnis mit dem Reichskommissar Severing über die Landkreise Vorken und Ahaus der verstärkte Belagerungszustand verhängt worden. Den Anlaß zur Verhängung des Belagerungszustandes gab die durch die riesigen Hamsterzüge in Frage gestellte Versorgung dieser Kreise und besonders ihres Liegenschaftsbezirks, das Industriegebiet, mit Kartoffeln, ferner der die Volksernährung gefährdende Lebensmittelschmugel nach dem Ausland aus den Kreisen Vorken und Ahaus und der von den Hamstern auf die Bevölkerung dieser Kreise ausgeübte Terror. Zum Schutze der Bevölkerung sind Truppen der Reichswehrbrigaden 31 und 7 nach dort abgegangen.

Auch aus Schleswig-Holstein werden Vieh- und Lebensmittelverladungen nach Dänemark gemeldet. Das Gefindel hat in Anbetracht der riesigen Gewinne keine Zurück vor Gefängnisstrafen. Man schiebe diese Lumpen über den Haufen. Nur durch drastische Maßnahmen vermag dieser Lebensgefährdung des Volkes Einhalt getan werden.

Unruhen im Saargebiet.

Aus Saarbrücken meldet BZV: General Andlauer erklärt durch Rautenanflog folgende Proklamation: Seit 4 Uhr nachmittags finden Unruhen in den Straßen Saarbrückens statt. Verschiedene Läden sind geplündert worden. Die Angestellten der Bahn streiken. Einige Metallarbeiter haben sich den Streikenden angeschlossen. Nach eingegangenen Nachrichten soll morgen das ganze Saargebiet freieren. Zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung verhängt der General, als oberster Vertreter des Saargebietes, zunächst den Belagerungszustand über das Saargebiet; niemand darf sich nach 9 Uhr abends auf der Straße aufhalten, es sei denn, daß er nachweislich Dienst verrichtet. Zusammenstellen und Versammlungen werden nicht geduldet. Weitere Maßnahmen werden in Kürze getroffen werden. Die Regierungsmethoden der Bestreiter wirken schnell.

Drohende Kartoffelkatastrophe.

Die durch die Kohlennot verursachte außerordentlich schwierige Verkehrsfrage Deutschlands droht sich zu einer Kartoffelkatastrophe auszuweiten. Bis jetzt sind von der Herbst-ernte der Kartoffeln bedeutend geringere Mengen zum Versand gekommen als in anderen Jahren zu dieser Zeit. Es fehlt an Verkehrsmitteln, um die Kartoffeln rechtzeitig, noch bevor die Fröste einziehen, nach den Städten zu bringen. In Frostzeiten sind die Kartoffeln auf dem Transport dem Verderben ausgeliefert. Wenn es nicht in aller- kürzester Zeit gelingt, mehr Transportraum für die Zufuhr von Kartoffeln nach den Städten bereitzustellen, ist die Katastrophe da.

Die Ausschußberatungen.

Kolonialetat und Innere. Der Haushaltsausfluß genehmigte den Kolonialetat. Vom 1. Oktober ab wird der Kolonialminister kein Gehalt mehr erhalten. Dem Ministerium wird in den nächsten Wochen ein Gesandtschaftsbericht über koloniale Entscheidungen zugehen. Zum Etat des Ministeriums des Innern wies Minister Koch darauf hin, daß bei den umfassenden Aufgaben seines Ministeriums die Personalbesetzung zu spärlich sei. Auf Antrag Bachnids (Dem.) wurde ein Fonds für kulturpolitische Aufgaben im Betrage von 100 000 M. eingesetzt. Auch wurden für diese Zwecke zwei Vortragende Räte und ein Hilfsarbeiter bewilligt. Angenommen wurde ein Antrag, die Position für Bestrebungen zugunsten gesunderheitlicher Erziehung der Jugend auf 500 000 M. zu erhöhen.

Reichsstempel. Der Ausschuß nahm Bestimmungen an über zinslose Stundung der Abgabe, falls das steuerbare Vermögen nicht über 100 000 M. und das Jahreseinkommen nicht über 5000 M. beträgt. Außerdem kann die Abgabe ohne Rücksicht auf Vermögen und Einkommen ganz oder teilweise zinslos gekuntet werden, falls sich bei billiger Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse die Einziehung als besondere Härte erweisen würde. Ueber Anträge auf zinslose Stundung wird im Beschwerdeverfahren entschieden werden.

Auf Grund des § 2 des Gesetzes betreffend einen Anleihen-Kredit für das Rechnungsjahr 1910 sowie die Ausgabe von Inhaber-Papieren mit Prämien vom 29. August 1910 ist der Reichsminister der Finanzen ermächtigt, mit Zustimmung des Reichsausschusses der Nationalversammlung die zur Verzeigerung außerordentlicher Ausgaben bewilligten Kredite auch durch Ausgabe

von Inhaber-Papieren mit Prämien flüssig zu machen. Ein von dem Herrn Reichsminister der Finanzen im Ausschuß heute vorgelegter Plan für eine Sparprämienanleihe ist in der heutigen Sitzung des Reichsausschusses eingehend besprochen worden und hat gegen eine Stimme bei einer Stimmenthaltung Annahme gefunden.

„Gesinnungsschieber“ Harden.

Dr. Friedrich Thimme, der Verfasser der hier besprochenen Broschüre „Magimilian Harden am Pranger“, schreibt uns:

Da der „Vorwärts“ sich gelegentlich mit meiner Schrift befaßt hat, so bitte ich, in ihm mich kurz zu der Erwiderung Hardens im letzten Heft der „Zukunft“ äußern zu dürfen, wenngleich hier weder meine Broschüre noch der „Vorwärts“ namentlich angeführt werden. Denn diese Erwiderung ist so charakteristisch für die beispiellose Gesinnungslosigkeit Hardens, daß sie nicht mit Stillschweigen hingenommen werden darf.

Harden druckt in seiner Erwiderung zunächst neun volle Druckseiten aus einem Aufsatz der „Zukunft“ vom 16. Mai 1914 zum Beweise ab, daß er nicht immer als Militarist und Kriegstreiber aufgetreten sei. Die Widersprüche zwischen diesem Artikel und seinen sonstigen kriegerischen Auffassungen sucht er so zu erklären, daß er nach vielfarbiger, vieldeutender Darstellung gestrebt, dem Leser nicht mit Hammerstucht nur eine Meinung ins Hirn habe nageln, sondern das Spektrum aller Sehenswerten vor Augen bringen, das ganze Orchester des Meinens habe hörbar machen wollen. Ja, Harden deutet an, daß er das, was ihm nun zugeschrieben werde, nämlich die ganze Fülle seiner kriegerischen Äußerungen nicht als eigene Ueberzeugung, sondern als ein „anderer Empfindungs-schicht entsprossenes Urteil“ ins Licht habe rücken wollen! Also alles, was Harden vor dem Kriege geschrieben hat, mit Ausnahme jenes einen Artikels vom 16. Mai 1914, wäre gar nicht seine eigene Meinung, sondern nur ein fremder Empfindungs-schicht entsprossenes Urteil gewesen?! Ist je eine ärgere Prostitutionierung der eigenen Feder erhört worden? Kann man das literarische Schiebertum des verächtlichen Schmodd, die Heiligkeit der „Zukunft“-Feder, die nur schrieb, was den literarischen Göttern der Leser libelle, kann man die ganze Verderbtheit dieses professionellen und widerlichen Renegaten drastischer an den Pranger stellen, als es Harden in höchst eigener Person tut? Dabei besitzt Harden die Freiheit, sein Renegatentum mit dem Glaubenswechsel eines Buddha und eines Christus, eines Paulus und Luther, eines Goethe und Bismarck, eines Wagner und Bebel zu vergleichen. Ja, ausgerechnet eines August Bebel, obwohl ihm dieser so oft seine ganze unsägliche Verachtung ins Gesicht geschleudert hat. Hat denn Harden gar kein Gefühl für die geradezu ungeheuerliche Blasphemie, die darin liegt, daß er sich den literarischen Pöbelreißer, den hundertmal als Lügner und Fälscher entlarvt und gebrandmarkt Komödianten der Gesinnung, mit den höchsten und reinsten Geistern gleichzustellen wagt? Und wenn Harden kein Gefühl dafür hat, so sollte er wenigstens begreifen, welche riesenhafte Dummheit in einer solchen Gleichstellung liegt. Fast eine so große Dummheit wie jene, zu glauben, daß die freie literarische Fälschung, mit der er seine Kriegsauffäge umfrisierte, unbemerkt von der vergeschlichen Mitwelt bleiben würde.

Einst schrieb Franz Mehring in seiner noch heute lesenswerten Broschüre „Herrn Hardens Fabeln“ (1899), die man der „Freiheit“ als der einzigen Parteigängerin Hardens zur andächtigen Verehrung empfehlen möchte, über Harden: „Der Mann wird über seinen ewigen Schwindelreißer noch zum Jbidisten werden.“ Wir scheinen noch Hardens Erwiderung in der neuesten „Zukunft“-Nummer, in der er sich selbst über alle Maßen profituliert, daß Mehrings Prophezeiung der Erfüllung sehr, sehr nahe gerückt ist.

Unzurechnungsfähig!

In der Morgenausgabe der „Freiheit“ vom Mittwoch, den 8. Oktober, wird unter der Spitzmarke „Die gelbe Pest“ den auffordernden Lesern der „Freiheit“ von einem geheimnisvollen Plakat, das sich gegen den Streik der Metallarbeiter wenden soll und vom Bezirksvorstand der S. P. D. verfaßt sein soll, erzählt. Der Bezirksvorstand kennt ein solches Plakat, das sich mit dem Streik der Metallarbeiter beschäftigt, nicht. Es ist ja auch die Stellung des Bezirksvorstandes zum Streik der Metallarbeiter, soweit durch ihn wirtschaftliche Forderungen der Arbeiter durchgesetzt werden sollen, genügend bekannt. Es handelt sich hier also wieder einmal um einen aufgelegten Schwindel der „Freiheit“. Sie sagt sich wohl, daß ihre Leser an das Uügen der verehrlichen Redaktion so gewöhnt sind, daß es auf einen faulstidigen Schwindel mehr nicht ankommt.

Wir wollen der „Freiheit“-Redaktion und ihren Lesern aber verraten, daß das von ihr zitierte Plakat in der Tat erschienen ist. Es ist auch der ganzen Berliner Bevölkerung, die nicht an chronischem Hirnschwind leidet, wohl bekannt, nur die „Freiheit“-Leute haben es verschlafen. Der angeblich seines „geheimen Ursprungs“ entkleidete Aufzug, dessen Vorhandensein der Bezirksvorstand so ängstlich verschwiegen hat, ist schon am 26. Juni in der Morgenausgabe des „Vorwärts“ auf der ersten Seite im feinen Druck erschienen und an demselben Tage auch durch mehrere Hunderttausend Flugblätter und Tausende von Plakaten an den Anschlagstulen der Berliner Bevölkerung mitgeteilt worden!

Es war der Redaktion der „Freiheit“ sehr leicht, sich durch Nachschlagen davon zu überzeugen. Erstaunt muß sich aber jeder Mensch fragen, wie weit es die „Freiheit“ noch in ihrem schamlosen Vügenselzug gegen die eigenen Klassen-genossen bringen will. Oder sollte die „Freiheit“ vielleicht irgend einem Spahvogel aufgefressen sein? Man würde das liebtere gern zu ihrer Entschuldigung annehmen, wenn uns nicht die schmutzige Kampfweise der „Freiheit“ zu der gegenteiligen Auffassung zwingen würde. Wir wollen jedoch nicht zu hart urteilen in der Ueberzeugung, daß jedes Gericht der Agitationsweise der „Freiheit“ den Schutz des § 51 des St.-G.-B. zubilligen wird.

Traurig berührt nur die Tatsache, daß ein Blatt, das sich Arbeiterblatt nennt, auch jetzt wieder mit den schmutzigsten Kampfmitteln operiert, um die Sozialdemokratie zu verleumden und ihre eigenen Klassengenossen zu bekämpfen.

Und — so müssen wir auch mit der „Freiheit“ fragen — was sagen die Gewerkschaftsführer aus der U. S. P. zu solchen „Parteienossen“?

Wie lange wollen sie sich solche Unterstützung gefallen lassen? Sie müssen sich darauf gefaßt machen, daß sie für mitgeschuldig erklärt werden, wenn sie solchem widerlichen Treiben nicht sehr bald Einhalt gebieten.

Gewerkschaftsbewegung

Der Metallarbeiterstreik.

Mitteilungen der Fünfzählerkommission zufolge haben bis jetzt 40 Firmen die ihnen unterbreiteten Vereinbarungen unterschrieben. Es ist daher bei diesen Firmen die Arbeit wieder aufgenommen worden. Trotzdem ist die Zahl der Streikenden und Ausgesperrten um weitere 3500 gestiegen.

Die vom Metallarbeiterverband veranstaltete freiwillige Sammlung für die Streikenden und Ausgesperrten hat in den ersten drei Tagen 100 000 M. ergeben. Die Fünfzählerkommission hat beschlossen, für alle diejenigen Streikenden und Ausgesperrten, die sich drei volle Wochen im Streik befinden mit Einschluß der Nichtorganisierten, eine Unterhaltungszulage von 5 M. zu zahlen. Die Art der Zahlung wird durch Inseerat bekannt gegeben, es wird gebeten, daselbe strengstens zu beachten. Bei weiterem Einlauf von Geldern behält die Kommission sich vor, den Kreis der zu Unterhaltenden zu erweitern bzw. die Summe zu erhöhen. Alle organisierten Arbeiter Groß-Berlins werden gebeten, sich regen an den Sammlungen zu beteiligen, damit die Streikleitung in der Lage ist, allen an sie gestellten Ansprüchen gerecht werden zu können.

Des weiteren wird mitgeteilt, daß trotz der Beschlüsse der Fünfzählerkommission beim Polizeipräsidenten und Oberkommando die Truppensammungen um Berlin weiteren Fortgang nehmen. Außer Siemensstadt und Oberschönweide würden Truppen jetzt in Lübars und Waldmannslust zusammengezogen.

Der Bericht der Streikleitung enthält u. a. auch eine Bemerkung gegen die Leitung der Sozialdemokratischen Partei Berlins. Es wird betont, daß sich dieselbe zu bemühen scheine, den Streik der Metallarbeiter zu untergraben. Als Beweis für diese Verdächtigung dient ein Schreiben der Technischen Nothilfe vom 6. Oktober, worin diese mitteilt, daß sie auf Veranlassung der Berliner Leitung der Sozialdemokratischen Partei 75 Auffklärungsexemplare über Ziel und Zweck der Technischen Nothilfe übersende, und daran die Bitte knüpft, dieselben für die Arbeiter und Volksgenossen verwenden zu wollen. Die Streikleitung richtet an die sozialdemokratische Parteileitung Berlins die Frage, ob es zutrifft, daß die „Wirtschaftliche Streikbrecherorganisation Technische Nothilfe“ ihrerseits unterstützt wird.

Daß aus der Tatsache des Uebernehmens von 75 Flugblättern die Streikleitung von einer Begünstigung des Streikbruchs sprechen kann, stellt ihrer ganzen Streikberichterstattung gerade kein rühmendes Zeugnis aus. Sie sollte sich doch wohl bei ihren Informationen an die Presse darauf beschränken, die Öffentlichkeit über den Stand des Kampfes objektiv zu unterrichten. Durch diese mehr von Parteileidenschaft zeugende Information beweist sie, daß sie ihre eigentliche Mission nicht sonderlich versteht.

Generalversammlung der Funktionäre.

Den Funktionären wurde Mittwochabend in einer außerordentlichen Generalversammlung Bericht über die Streiklage gegeben. Denselben gab der Bevollmächtigte der Fünfzählerkommission Kusch. Die gesamte bürgerliche Presse versuchte, den Streik, der nur wirtschaftliche Ziele verfolge, in einen politischen umzufassen. In 30 Versammlungen sollte versucht werden, Stellung hiergegen zu nehmen. Diese Versammlungen seien verboten worden, Arbeiterklub sei geschlossen. Der Brief des Polizeipräsidenten über das Verbot der Versammlungen sei von Mitgliedern der Fünfzählerkommission dem Reichsarbeitsminister in seiner Eigenschaft als Vorstandsmitglied des Deutschen Metallarbeiterverbandes vorgezeigt worden. Er wurde gebeten, Schritte zu unternehmen, daß das Verbot rückgängig gemacht würde. Der Reichsarbeitsminister habe geantwortet, daß die Vertreter der Fünfzählerkommission es doch genau so weit zum Polizeipräsidenten hätten als er. Dann sei er ersucht worden, daß er als Minister ein Mandatwort in dieser Angelegenheit sprechen solle. Hier hätte er sich herausgeredet, daß er keine Exekutive über Preußen habe. Telefonisch habe er später dem Bureau des Metallarbeiterverbandes mitgeteilt, daß er alle notwendigen Schritte unternehmen werde. Diese Mitteilung habe die Fünfzählerkommission veranlaßt, die Kritik in die „Freiheit“ zu bringen, mit der Mitteilung, daß die Versammlungen stattfinden würden. Die Versammlungen seien von dem Polizeipräsidenten aus parteipolitischen Gründen verboten worden. Nun versuche die bürgerliche Presse die Einheitsfront der Metallarbeiter im Wanzen zu bringen. Redner erwähnt hierauf auch die an anderer Stelle mitgeteilte Sache betreffs technischer Nothilfe und trägt an, ob die Parteileitung der Sozialdemokratischen Partei tatsächlich Veranlassung zu diesem Schreiben gegeben habe. Trotz der Debatte der bürgerlichen Presse und aller „Gewerkschaftler“ ließen täglich Sympathieumgebungen ein. Am Mittwoch nachmittag sei ein langer Brief des Reichsarbeitsministers eingelaufen. Es hätte keine Möglichkeit bestanden, die Fünfzählerkommission zusammenzubringen, damit sie Stellung zu dem Briefe nehmen konnte. Der Reichsarbeitsminister mache in dem Briefe Vermittlungsvorschläge, die Opfer von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern fordern. Der Minister weist in dem Briefe darauf hin, daß er die Vorschläge mache aus Interesse am Volk und seiner Wirtschaft. Beide Parteien sollten in den einzelnen Berufsgruppen aufzutreten, um diese in die im Schiedsspruch vom 21. August festgesetzten Lohnklassen einzurufen. Die Vorschläge sollen auch für die 5. Lohnklasse je 10 Pf. betragen. Wenn keine Verständigung erzielt würde, so entscheidet ein im Einvernehmen beider Parteien vom Reichsarbeitsministerium ernannter Sachverständiger. Die

Entscheidungen sollen Gültigkeit ab 1. Oktober haben. Der Fünfzählerkommission bleibt es überlassen, auf Grund des Vorschlags des Reichsarbeitsministers in Verhandlungen einzutreten. — Aufschluß belohnt in seinem Schlusswort, daß die Fünfzählerkommission den Mut habe, alle Verantwortung zu übernehmen. Die Kommission würde weiterhin bemüht sein, die Interessen der streikenden Metallarbeiter weiterhin voll und ganz zu vertreten.

Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen, die gegen den Eigenlobzug in der bürgerlichen Presse protestiert, erhofft, daß der Verbandstag sich einmütig auf den Boden der kämpfenden Arbeiter stelle und der Fünfzählerkommission das Vertrauen ausspricht.

Achtung! Ludw. Loewe u. Co., Gutfenstraße. Die Streikenden, die die Nummern 1-312 führen, werden ersucht, Donnerstag, den 9. Oktober, vormittags 9-12 Uhr, im Streiklokal zu erscheinen, abends Unterstützung. Die Vertrauensleute werden gehalten, die Abrechnung der Vorkosten sofort zu erledigen. Der Arbeiterrat.

Der unabhängig-kommunistische Gewerkschaftskonflikt

Der in der Vollversammlung der unabhängig-kommunistischen Arbeiterräte zum Austrag gelangene Streit in der Gewerkschaftsfrage dürfte sich zu einem verschärften Kampf zwischen der U. S. P. D. und K. P. D. aufspielen. Daß der Streit über die Frage: Gewerkschaften oder Betriebsorganisationen überhaupt die Gemüter erregen konnte, hat nicht zuletzt seine Ursachen in der unerwartlichen Hebe, die die Anhänger der U. S. P. D. seit 4 Jahren in den Gewerkschaften betreiben. Wer ständig die Gewerkschaftsinstanzen als „antirevolutionäre Gebilde“, die alten erfahrenen Gewerkschaftsführer als „Handlanger des Kapitalismus“ usw. bekämpft, Menschen, die ein Lebensalter für die kulturelle Hebung ihrer Klassen- und Berufsgenossen gewirkt, gleich Verrätern und Verrückten aufs Pflaster wirft, darf sich nicht wundern, daß jene kommunistische Auffassung über Betriebsorganisation vorhanden ist. Eine solche auf Zentralisation und Zersplitterung hinauslaufende Organisationsform wollen natürlich die Unabhängigen auch nicht, denn damit — das wissen sie — würde das Proletariat zu dauernder Ohnmacht verurteilt werden.

Aber daß jener geradezu verbrecherische Gedanke der organisatorischen Zerschlagung entstehen konnte, fällt auf das Schuldkonto derer, die durch die Spaltung der Arbeiterklasse in zwei sich bekämpfende Gruppen den bis dahin vorbildlichen Geist der proletarischen Geschlossenheit gelähmt haben. Noch heute lobt dieser Kampf in den gewerkschaftlichen Organisationen, ein Kampf, den die Anhänger der Unabhängigen mit den schamlosesten Mitteln und einem bisher unbekanntem Bewußtseinszwang führen. Und wenn die „Freiheit“ in ihrer Betrachtung über den Konflikt in der Vollversammlung der Arbeiterräte die Spaltung zwischen den U. S. P. D. und K. P. D. Arbeiterräten als eine erneute Schwächung des „revolutionären Proletariats“ bedauert — andererseits im Interesse der Arbeit begründet —, so müssen wir betonen, daß ihr und ihrer Bestimmungsfreunde Treiben in den Gewerkschaften auf nichts anderes als auf Schwächung des gesamten Proletariats hinausläuft. Jetzt rächt sich die von den Unabhängigen seit langem betriebene Kampfstrategie. Der zwischen ihnen und den Kommunisten vollzogene Bruch sowie der an diesen sich anschließende verschärfte Kampf der feindlichen Brüder untereinander zeigt den Unabhängigen lediglich den Spiegel ihrer eigenen verwerflichen Taten. Seit langer Zeit Schleppenträger der Kommunisten, unfreiwillige Helfer für deren Elendspolitik, werden die Unabhängigen jetzt die Prügel für ihre unwürdige Rolle einzustechen haben.

Der Schiedsspruch der städtischen Arbeiter.

Eine Versammlung der Vertrauensleute aller in den städtischen Betrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen nahm am Mittwochabend im Gewerkschaftshaus Stellung zum Schiedsspruch. Polenske erläuterte als Berichterstatter den Gang der Verhandlungen im Ausschuss und gab durch Anführung von Zahlen den Anwesenden Kenntnis über die Lohnveränderungen, die bei Annahme des Schiedsspruches eintreten würden. Er meint am Schluß seiner Ausführungen, daß das Resultat nicht voll befriedigen könne, aber die erreichten Vorteile seien doch so groß, daß sowohl die Tarifkommission als auch die Ortsverwaltung die Annahme des Schiedsspruches empfehlen. Ueber Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches sollen die Arbeiter und Arbeiterinnen der städtischen Betriebe selbst entscheiden, und zwar durch Abstimmung. Es sollen daher am Donnerstag oder Freitag Betriebsversammlungen stattfinden, in denen die Vertrauensleute Bericht erstatten und dann soll die Abstimmung durch Stimmzettel stattfinden. Das Abstimmungsresultat soll bis Sonnabendmittag eingereicht sein. Abstimmungsberechtigt sind nur Organisierte. Hierzu wurde bekannt gegeben, daß auch Mitglieder anderer Gewerkschaften, auch solche der Gewerksvereine, Stimmrecht haben. Zum Schluß seiner Ausführungen erklärt Polenske, bei der Abstimmung so zu verfahren, daß das Wort Streik auf dem Stimmzettel gestrichen werde. In der Diskussion sprach ein Neudöllner Kollege gegen die Annahme des Schiedsspruches. Ihn wurde von anderer Seite entgegnet, daß auch der Vertreter der Neudöllner, der bei den Verhandlungen zugegen war, den Schiedsspruch als annehmbar bezeichnet habe. Weiter wurde mitgeteilt, daß das Werk Gitschiner

Straße nach Kenntnisnahme des Schiedsspruches denselben einstimmig angenommen habe. Ein weiterer Redner, der sich selbst als langjähriges Mitglied der Organisation bezeichnete, sagte, daß der Schiedsspruch den größten Teil der Forderungen erfüllt und daher wohl sicher mit großer Majorität angenommen werden wird. Die starken Beifallsäußerungen ließen darauf schließen, daß fast die gesamten Vertrauensleute die Vorteile, die der Schiedsspruch bringt, anerkannt und ihren Kollegen die Annahme empfohlen dürften.

Zur Lohnbewegung der Weinkellerarbeiter.

Die in den Weingroßhandlungen beschäftigten Arbeiter, Kutsher und Arbeiterinnen, welche im Deutschen Transportarbeiterverbande organisiert sind, stehen in einer Bewegung. Es besteht zwar ein Tarifvertrag, der die Lohn- und Arbeitsbedingungen und sonstige Verhältnisse regelt, jedoch unterliegt das Lohnabkommen nach dem Vertrage einer gegenseitigen 12stägigen Kündigungsfrist. Dieser betrug der Lohn für alle über 20 Jahre alten männlichen Arbeitnehmer je nach Dauer der Tätigkeit 85 bis 95 M., für Kutsher 95 bis 105 M. und für die weiblichen 50 bis 60 M. pro Woche. Infolge der wesentlichen Verteuerung aller Lebensmittel und Lebensartikel ist mit diesen Sätzen ein Auskommen nicht mehr möglich. Gefordert werden, ein Einheitslohn von 125 M. für Männer und 90 M. für Frauen, außerdem eine einmalige Wirtschaftshilfe. Von Seiten des Vereins der Weingroßhändler wurde dem Transportarbeiterverbande erneut mitgeteilt, daß die Arbeitgeber sich nach Lage der Verhältnisse außerstande sehen, auf den Vorschlag der verlangten Löhne einzugehen.

In einer überaus stark besuchten Versammlung vom 7. 10. nahmen die Arbeiter zu der sehr eigentümlichen Auffassung ihrer Arbeitgeber Stellung und verurteilten scharf das Verhalten und die Art der Beurteilung der gegenwärtigen Verhältnisse. Die Berliner Weingroßhändler, welche teilweise große Restaurants bzw. Weinstuben besitzen, wissen zur Genüge, daß die Preise für Lebensmittel immer weiter emporschnellen; auch sind es gerade diese Kreise, die den Schleichhandel besonders begünstigen. Entbehrungen, Not und Elend haben die Besucher solcher Lokale und nicht zuletzt die Inhaber selbst am eigenen Leibe nicht verspürt. Um so verwunderlicher muß es erscheinen, wenn man für die eigenen Arbeiter und Arbeiterinnen, die meist in tiefen Kellern und oftmals in ungesunden Räumen ihre Tätigkeit ausüben, nichts übrig hat. Die Versammlung ließ auch keinen Zweifel darüber, daß, nachdem die Unternehmer das Ultimatum unbeantwortet gelassen haben, es an der Zeit ist, geschlossen in den Kampf zu treten.

Nur aus besonderen Gründen wurde hier von zunächst noch abgesehen. Nach sehr eingehender, trotz der erregten Zeit recht sachlicher und leidenschaftlicher Aussprache beschloß die Versammlung, die in Frage kommenden Instanzen anzurufen und diese entscheiden zu lassen.

Die Käufer, welche dem Werkmeister-Verbande angehören und durch eine Abordnung in der Versammlung vertreten waren, ließen erklären, daß sie den Arbeitern ihre volle Sympathie entgegenbrächten und im Falle eines allgemeinen Kampfes Streikarbeit nicht verrichten würden.

Betriebsräte im Siebenten Ausschuss der Nationalversammlung.

Die Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände hat der Nationalversammlung im August einen Gesetzentwurf des Gesetzes über die Betriebsräte eingereicht und der Nationalversammlung in Berlin in den ersten Oktobertagen die praktischen Erfahrungen eines Betriebsrates aus einem großen Werkbetriebe niedergelegt und als Drucksache eingekauft. Besonders bemerkenswert an diesem Beispiel aus der Praxis ist, daß der fragliche Betriebsrat in allen Fragen des Lohn- und Arbeitsverhältnisses, d. h. Produktion und Betriebsführung, erheblich weitgehende Rechte hat, als sie je in einem Entwurf vorgesehen waren. Gerade deshalb war es möglich, in dem hiesigen Betriebe eine Produktionssteigerung von durchschnittlich 80 Proz. der Friedensleistung zu erreichen.

Die Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände hat für Freitag, den 10. d. M., abends 7 Uhr, nach den Kammerböden, Zeltower Straße 1-4, eine öffentliche Versammlung einberufen, in der das Thema „Betriebsräte“ von Herrn Aufhäuser behandelt werden wird. Es sind seitens der Wfa alle maßgebenden Fraktionen der Nationalversammlung eingeladen.

Kleiden Siemens-Schäfers. Heute Donnerstag, nachmittags 4,30 Uhr, im Stadtpark Jungfernhöhe: Betriebsversammlung. Wichtige Information. Die Unterstreikleitung.

Zentralverband der Angestellten, Nachgruppe 15, Elektro-Industrie. Die zu heute Donnerstag, den 9. Oktober, in den Kullerhaken, Rindl-Brauerei-Straße anberaumte Versammlung aller Angestellten muß ausländerhalber ausfallen. Erneute Einladung ergeht.

Angestellte der nordholländischen Textilindustrie. Am Freitag, den 10. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, findet in Kellers Rone 3511 Harmonie, Capender Str. 96/97, eine Versammlung aller Angestellten statt. Bericht über die am Montag stattgefundenen Tarifverhandlungen. Es ist Pflicht aller Kollegen, für einen Massenbesuch dieser Versammlung zu sorgen. Der Zentralausschuss der freien Angestelltenverbände Groß-Berlin.

Band der technischen Angestellten und Beamten. Ortsverein Neudölln I u. II. Heute Donnerstag, den 9. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saal der Berliner Rindl-Brauerei, Hermannstraße: Öffentliche Mitgliederversammlung. Referat: Kapitalismus und Sozialismus.

Taimler, Marienfelde. Morgen Freitag, mittags 12 Uhr, bei Striße, Marienfelde, Großbeerenstraße: Betriebsversammlung. Die Vertrauensmänner erscheinen um 9 Uhr.

Bericht, für den Redaktion. Tell: Alfred Scholz, Neudölln; für Anzeigen: Theodor Glöck, Berlin Verlag; Vormärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstr. 8. Hierzu 2 Beilagen.

A. WERTHEIM G M B H

Leipziger Straße Rosenhaler Straße Königstraße Moitzplatz

Dekorations-Blumen

- Stielrose mit Laub 28 Pf.
- Flieder, 2teilig, mit Laub . . 1.45
- Alpenveilchen mit Laub . . . 70 Pf.
- Primeln mit Laub 70 Pf.
- Herbstlaubstiel 65, 95 Pf.
- Ebereschenzweig 1.35
- Chrysantheme mit Knospe und Laub 85 Pf.
- Großer Mandelblütenzweig . 85 Pf.

Mädchen-Mantel aus einfarbig, hausscharfem Stoff, lose Gürtelform, Kragen zum Hochstellen, Größe 60 cm. 28.00
Jede weiteren 5 cm M. 6.- mehr

Mädchen-Mantel aus dickem, kariertem Winterstoff, weite Glockenform, mit Raglan-Armel, Größe 60 cm. 69.00
Jede weiteren 5 cm M. 5.- mehr

Geschäfts-schluss bis auf weiteres 6 Uhr

Damen-Hüte

- Zylinderhüte mit Bandgarnitur 65⁰⁰ 95⁰⁰ 110⁰⁰ 125⁰⁰
- Weißer Samhut, Matelotform 68⁰⁰
- Wagnerkappen aus schwarzem Samt mit Chenillegarnitur 42⁵⁰ 49⁵⁰
- Farbige Filzhüte, moderne Form 25⁰⁰
- Farbige Haarhüte, moderne Form 38⁰⁰
- Moderne Samtvoegelphantasie mit feinen farbigen Effekten 48⁰⁰
- Moderne schwarze Samtformen 9⁷⁵

Schirme

- Damen- und Herrenschirme, baumwollener Körper, Naturstocksortiment, reinsidenes Futteral 34⁰⁰
- Damen- und Herrenschirme, baumwollener Taffet, solide Naturstöcke, reinsidenes Futteral 41⁰⁰
- Damen- und Herrenschirme, Gloria festkantig, mit aparten Naturstöcken, reinsidenes Futteral 51⁰⁰